DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ists in der Nacht?"
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21,11

19. Jahrg. Januar Nr. 1

1914, seit Adam: 6042

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Pilgerreise von Bruder C. C. Binkele	2
Das Gebet, der Lebensodem der Neuen Schöpfung	3
Wie sollten wir uns verhalten?	5
Unser Kelch der Segnung	8
Herr, bleib' bei mir! (Gedicht)	10
Die Bedeutung des Essens des Fleisches und des Trinkens de Blutes unseres Herrn	10
Der Geist der Jüngerschaft ist ein Geist des Dienstes	12
Warum gibt es Unterschiede unter dem Volk Gottes?	13
Mehr oder weniger wichtige Lehren	13
Wohlannehmliche und verwerfliche Anbetung	14
Jahresbericht des deutschen Zweiges der Wachtturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft	15
Interessante Briefe	16

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne." (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen [wegen der Revolten, Unzufriedenen]; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluß, die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Blicket auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht." (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdkreis: . . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes." (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachtturm" verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz] für alle". (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes" — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist." (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachtturm" steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachtturms" erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche" („Versammlung", „Herauswahl") ist der „Tempel des lebendigen Gottes" — ein besonderes „Werk seiner Hände". Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk" kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine" behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine" zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann [als Lösegeld für alle]", und daß er „das wahrhaftige Licht" sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet" — „zu seiner Zeit". (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur" und „Miterbin seiner Herrlichkeit". (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters"; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift
ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Kr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachtturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,*
13—17 Hicks St., „Brooklyn Tabernacle", Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Genf, Schweiz; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Jünger des Herrn.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachtturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Pilgerreise von Bruder C. C. Binkele.

Erfurt	6./7.	Januar	Elsterwerda-Treu-		
Saalfeld (Saale)	8.	„	geböhla	27./28.	Januar
Sieglitz	9.	„	Berlin	29./30.	„
Halle (Saale)	10.	„	Stettin	1./2.	Februar
Leipzig	11./12.	„	Rostock (Meckl.)	3./4.	„
Gera	13.	„	Lübeck	5./6.	„
Meerane	14./15.	„	Hamburg	7./8.	„
Plauen (Vogtl.)	16./17.	„	Neumünster	10.	„
Reichenbach „	18./19.	„	Kiel	11./12.	„
Zwickau	20./21.	„	Oldenburg (Grh.)	13.	„
Hüttengrund	22.	„	Bremen	14./15.	„
Chemnitz	23./24.	„	Hannover	17./18.	„
Dresden	25./26.	„			

Wo und wann immer unsere Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, sollen sie veranlassen, daß keine Tische, sondern nur Stühle gestellt werden. Die Bekanntmachungen erfolgen am zweckmäßigsten durch Zeitungsannoncen und Plakate. Einladungszettel oder „Bibelforscher" mit Einladungen liefern wir auf Wunsch kostenlos.

Vorträge und Besuche von verschiedenen Brüdern.

In den Monaten Januar, Februar und März werden, so der Herr will, einige hiesige und auswärtige Brüder folgende Versammlungen besuchen:

Am 18. Januar, 15. Februar und 15. März: Wermelskirchen, Remscheid, Hagen, Iserlohn, Essen (Ruhr), Gelsenkirchen, Walsum.

Am 4. und 18. Januar, 1. und 15. Februar und 1. und 15. März: Herten (Westf.), Erkenschwick (Kr. Recklinghausen), Cöln.

Beröer Fragen zu Band 1 und Band 2 der Schriftstudien.

Wir haben von den Beröer Fragen zu Band 1 und Band 2 der Schriftstudien eine größere Anzahl Exemplare drucken lassen, in der Voraussetzung, daß diese wichtigen Hilfsmittel von den Geschwistern allgemein geschätzt und zum Studium der Bände gern benutzt würden. Indes ist bisher nur eine sehr geringe Anzahl von Bestellungen eingegangen, so daß wir etwas enttäuscht sind. Wir bringen daher die Fragen nochmals allen Geschwistern zur Erinnerung. Sie sind besonders hilfreich zum gemeinsamen Studium in der Versammlung. Der Preis der Fragen zu Band 1 sowohl als auch zu Band 2 ist 20 Pfg. (in Amerika 5 Cts.).

Legitimationskarten zur Entgegennahme von Bestellungen.

Mit Ende Dezember verlieren alle Legitimationskarten zur Entgegennahme von Bestellungen für uns ihre Giltigkeit. Wir bitten alle Geschwister, die für das neue Jahr wieder eine Legitimationskarte wünschen, recht bald an uns zu schreiben. Erforderlich ist entweder die Legitimationskarte von 1913 oder ein amtliches Führungszeugnis von den letzten fünf Jahren mit Personalbeschreibung.

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Zeitalter — gibt einen Umriß von dem in der Bibel geoffenbarten Göttlichen Plan in bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen. — 360 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 360 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes" und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel. — 360 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharjas Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung". Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; Kr. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch B. 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Zehn Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

Band 1 in Wachtturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Kr. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu verkündigen.

Zionslieder für die Morgenandacht im Januar.

Im Bibelhause in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vorlesung einer Betrachtung aus dem „Manna" (über Gebet, Geduld, Freudigkeit, Reinheit, Lob, oder Hilfsbereitschaft) oder eines am Schlusse des „Manna" stehenden Schriftabschnittes (1. Kor. 13, Heb. 13, 20—21, oder Phil. 4, 8) oder des „Gelübdes", und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna"-Text für den betreffenden Tag betrachtet. — Lieder für den Monat Januar: (1.) 45; (2.) 72; (3.) 117; (4.) 87; (5.) 115; (6.) 92; (7.) 10; (8.) 104; (9.) 63; (10.) 106; (11.) 105; (12.) 0; (13.) 46; (14.) 111; (15.) 14; (16.) 58; (17.) 28; (18.) 18; (19.) 13; (20.) 101; (21.) 47; (22.) 113; (23.) 68; (24.) 50; (25.) 36; (26.) 29; (27.) 65; (28.) 76; (29.) 11; (30.) 57; (31.) 15.

Für die Redaktion verantwortlich: O. A. Koetitz, Barmen, Unterdörnerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER
WACHTTURM
Und
Verkünder der Gegenwart Christi

19. Jahrg. Barmen — Januar 1914 — Brooklyn Nr. 1

Das Gebet, der Lebensodem der Neuen Schöpfung.

„Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten." (Luk. 18, 1.)

Jesus sagte seinen Jüngern ein Gleichnis, welches in dem Punkte gipfelte, „daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten". Dieses Gleichnis illustriert, wie selbst ein ungerechter Richter einer Anrufung der Gerechtigkeit wegen großer Zudringlichkeit Folge leistet und schließlich Recht schafft, obschon er selbst den Grundsatz der Gerechtigkeit wenig wertschätzt. In dem Gleichnis wird ein Weib als zudringlich bezeichnet in bezug auf seine Anrufung der Gerechtigkeit wider diejenigen, die ihm Ungerechtigkeit zufügten. Der Herr scheint uns solche Zudringlichkeit im Gebet einschärfen zu wollen, und gibt dieses Gleichnis als ein Beispiel dafür, wie sein Volk in seinen Gebeten verharren sollte — nicht daß es die ganze Zeit beten sollte in dem Sinne, daß es sich nie von seinen Knien erheben oder sonst nichts tun würde als beten, sondern, daß es beharren sollte in seinen Gebeten, und nicht ermattet oder entmutigt werden sollte.

Um in rechter Weise beten zu können, muß das Kind Gottes wissen, um was es beten kann. Sonst möchte es um unrechte Dinge bitten, um Dinge, die zu geben Gott niemals beabsichtigt hat. Wie können wir wissen, um welche Dinge zu beten wir ein Recht haben? Der Herr gibt uns eine Andeutung in bezug auf das, was recht ist. Er sagt: Wenn irdische Eltern gern ihren Kindern gute Gaben geben, wievielmehr wird es dem Himmlischen Vater wohlgefallen, seinen Kindern gute Gaben zu geben. Die Dinge, welche irdische Väter ihren Kindern geben, sind irdische Dinge. Die Dinge, die der Himmlische Vater seinen Kindern gern gibt, sind himmlische Dinge. Die Menschheit als solche ist nicht berechtigt, Gott ihren Vater zu nennen. Als Kinder erkennt er sie nicht an; es gibt nur einen Weg, um in Beziehung zu Gott zurückzukehren, und das ist der Weg, den Jesus durch seinen Tod eröffnet hat.

Waren die Juden nicht Kinder Gottes, ehe Jesus kam und starb? Wir antworten: Nein! Der höchste Ausdruck der Gunst Gottes gegen irgend einen derselben gab sich Abraham gegenüber kund, und Abraham wurde nur ein Freund Gottes genannt. „Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als Diener." Diejenigen Juden, die nicht treu waren, waren nicht einmal Diener. Aber als Christus kam, gab er einigen die Gelegenheit, aus dem Hause der Diener herauszukommen und in das Haus der Söhne einzugehen. „Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden." (Joh. 1, 11—12.) Dieses Vorrecht wurde nicht sofort in Wirklichkeit gewährt, sondern nur zugerechneterweise, bis zu der Zeit, da Jesus seinen Lauf vollendete und in den Himmel auffuhr und den Heiligen Geist auf seine Nachfolger ausgoß. Dann wurde ihnen das Vorrecht zuteil, Kinder Gottes zu werden.

Das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch hatten diejenigen, die ihn aufnahmen, das Vorrecht, Söhne Gottes zu werden. Diesen gelten alle guten Verheißungen des Wortes Gottes. Diese Klasse schließt nicht nur Juden ein, sondern auch Heiden, denen die Tür der Gelegenheit geöffnet wurde, nachdem die besondere Gelegenheit, die den Juden gewährt worden war, zu Ende war. Auf diese Weise sind wir geistliche Israeliten geworden und Erben aller Dinge, die Gott dieser Klasse von Söhnen Gottes verheißen hat. Wenn wir uns daher dem Vater im Gebet nahen, so geschieht das auf Grund des Vorrechtes, das wir als Neue Schöpfungen haben. Ein Jeder, der nicht aufgehört hat, eine Alte Schöpfung zu sein, der nicht eine Neue Schöpfung geworden ist, hat das Vorrecht des Gebetes in keiner Weise. Die alleinige Ausnahme bilden die Kinder geweihter Eltern, und die Gunst Gottes wird ihnen nur um der geistigen Interessen der Eltern willen zuteil.

Das größte Bedürfnis der Neuen Schöpfung.

Unser Text will sagen, daß Neue Schöpfungen in ihren Bitten zu Gott beharrlich sein sollten. Dadurch, daß sie die Worte Jesu und der Apostel und der Propheten studieren, können sie wissen, um was zu beten für sie geziemend ist. Die Geistgezeugten lernen auf diese Weise erkennen, welcherlei die Rechte und Vorrechte der Söhne Gottes sind. Der Himmlische Vater ist in größerem Maße bereitwillig ihnen den Heiligen Geist zu geben, als irdische Eltern es sind, ihren Kindern gute Gaben zu geben. (Matt. 7, 11.)

Der Heilige Geist ist das eine Bedürfnis, das der Neuen Schöpfung unentbehrlich ist. Die Neue Schöpfung steht auf der Probe hinsichtlich der neuen, geistigen Natur, hinsichtlich der verheißenen Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Und sie kann diese neue Natur nur empfangen, wenn sie ihrer würdig ist. Die Bedingungen, auf Grund welcher sie angenommen worden ist in eine geistige Verwandtschaft mit dem Vater, gehen dahin, daß sie die irdischen Regungen töten und suchen soll, die geistigen Regungen zu beleben. Was sie daher zu ihrer Stärkung und ihrer eigenen Aufrechterhaltung besonders bedarf, ist der Heilige Geist Gottes. Gott ist daher besonders bereitwillig, uns diesen zu geben, und es gefällt ihm sonderlich wohl, wenn wir um ihn bitten. Damit soll nicht gesagt sein, daß unsere irdischen Interessen übersehen werden, sondern, daß unser Himmlischer Vater weiß, welcherlei Dinge irdischer Art wir bedürfen.

Die Schrift weist darauf hin, daß Gott uns in seinem inspirierten Worte, der Bibel, die Belehrungen gegeben hat, deren wir bedürfen. Dieses Wort ist vermögend, uns weiser und weiser zu machen zur Seligkeit, währenddem wir wachsen in Gnade, in Erkenntnis und in seinem Geiste, sodaß wir schließlich genau wissen, um was wir beten sollen und um was wir nicht beten sollen. Am Anfang unserer Prüfung mögen wir dies nicht so genau wissen. Der Herr sagte, als er vom Gebet redete, daß die Heiden meinen, sie würden um ihrer vielen Worte willen erhört, und daß sie aus diesem

Grunde viel plappern. Ihre Gebete sind alle eitles Geplapper. Ihre erste Bitte ist eitel, und alle nachfolgenden Bitten sind eitel, weil sie nicht mit den Bedingungen vertraut sind, auf die sich die Annehmbarkeit des Gebets notwendigerweise gründet.

Der Beweggrund ist von großer Bedeutung.

Alle diejenigen, welche eingetreten sind in den Bund zum Opfer mit Christo, dürfen sich des Vorrechtes des Gebetes erfreuen. Um was dürfen sie beten? Sie dürfen nicht mit Bestimmtheit um irdische Dinge beten, weil der Himmlische Vater Bitten, die nicht zum Besten seiner Kinder sein würden, nicht beantworten würde. Der Apostel Jakobus spricht von solchen, die übel bitten. Er sagt: „Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Lüsten vergeudet." (Jak. 4, 3.)

Das Wort „Lüste" bedeutet hier Begierden. Wir sollen nicht um die Befriedigung fleischlicher Begierden bitten. Den Fall gesetzt, wir würden den Himmlischen Vater bitten, uns eine Million Mark zukommen zu lassen, indem wir ihm sagen, daß wir wüßten, was wir damit anfangen und wie wir die Summe in seinem Werke verwenden würden. Der Herr würde uns wahrscheinlich die Bitte nicht gewähren, denn wir würden wahrscheinlich nicht nach seinem Willen gebeten haben. Aber es könnte sein, daß wir glaubten, wir beten weislich. Stets, wenn wir den Herrn um etwas bitten, sollten wir unsere Beweggründe einer peinlichen Prüfung unterziehen, um zu sehen, ob sich irgend etwas persönliches damit verknüpft. In dem vorliegenden Falle sollten wir uns fragen: Wünschen wir diese Million Mark, um uns durch die Verwendung derselben hervorzutun? Wenn dies der Fall wäre, so würde ein solches Gebet ein sehr unpassendes sein. Wir könnten ein solches Gebet am Anfang unserer christlichen Laufbahn darbringen, und der Vater würde uns darob nicht tadeln. Wir würden ein Kind für etwas entschuldigen, wofür wir einen Erwachsenen nicht entschuldigen würden.

In bezug auf das Gebet gibt uns unser Herr die folgende Richtschnur: „Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen." (Joh. 15, 7.) Wie unumschränkt diese Worte scheinen! Wir möchten zuerst annehmen, daß wir um irgend etwas bitten könnten. Aber es gibt da ganz besondere Grenzen. Wer sind diejenigen, die also beten dürfen? Es sind solche, die schon Glieder seines Leibes geworden sind — solche, die sich völlig geweiht und die Zeugung des Heiligen Geistes empfangen haben. Überdies besagt das Wort „bleiben" nicht nur, daß sie in dieses Verhältnis eingetreten sind, sondern, daß sie in dem Verhältnis bleiben, daß sie daselbst wohnen, daß sie Glieder des Leibes Christi sind, die zu ihm in der rechten Beziehung stehen.

„Wenn meine Worte in euch bleiben!" Die Voraussetzung dafür, daß das Wort Gottes in uns bleibt, ist, daß wir eine Erkenntnis des Wortes Gottes haben. Dies bedingt das Studium des Wortes Gottes, damit wir wissen, um was wir beten sollen. Wir sollen nicht eilig sein mit der Darbringung von Bitten, sodaß wir leicht einen großen Fehler machen, und dann sagen müssen: Ich habe einen Fehler gemacht und habe um die unrechten Dinge gebeten. Wir sollten beachten, was das Wort Gottes über den betreffenden Gegenstand lehrt. Wenn jemand mit dem Worte Gottes vertraut ist, so sollte er wissen, ob er den Bedingungen entsprochen hat, die sein Gebet annehmlich machen werden. Ist er in eine solche Stellung gelangt, so mag er fortfahren zu beten, ohne zu zweifeln. Aber sehr wahrscheinlich wird er dann finden, daß er keine sehr großen Bitten vorzubringen haben wird.

Einige Dinge, um die wir beten dürfen.

Welches sind einige der Dinge, um die wir beten dürfen? Eines der Dinge ist das Reich Gottes. Wir dürfen daher beständig zum Thron der Gnade gehen, eingedenk der Tatsache, daß Gott gesagt hat, daß er ein Königreich hier auf Erden aufzurichten beabsichtige. Wir sollen um dieses Königreich beten, ohne zu zweifeln. Und indem wir beten, stärken wir unsern Glauben mehr und mehr. Um was dürfen wir sonst noch beten? Wir dürfen auch beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!" Aber ist dies nicht etwas für das Fleisch? Dies ist ein notwendiges Bedürfnis, und der Herr hat uns anempfohlen, um unsere Bedürfnisse zu beten. Wir sollen unser Urteilsvermögen wohl benutzen; doch sollen wir uns nicht auf unsere eigenen Bemühungen verlassen, sondern auf die überwaltende Sorgfalt des Herrn. Wenn daher die zeitlichen Hilfsmittel knapp sind, so sollen wir die Lektion der Genügsamkeit lernen. Wir sollen lernen, uns mit dem zu begnügen, was wir haben, und alles, was uns zur Verfügung steht, sorgfältig zu verwenden.

Schon sehr früh im Leben sollten wir lernen, nichts zu verschwenden. Als Jesus die Volksmenge mit den Broten und Fischen speiste und dann seinen Jüngern anbefahl, die übrigen Brocken in ihre Körbe zu sammeln, gab er damit ein Beispiel seiner Wertschätzung für die Sparsamkeit. Wir sollen mit Dankbarkeit das essen, was wir haben, sei es auch nur Brot und Wasser, oder Kartoffeln und Salz. Wir haben kein Recht, um Delikatessen zu beten, sondern nur um die notwendigen Bedürfnisse. Wenn Gott in seiner Vorsehung uns die notwendigen Bedürfnisse darreicht, den Luxus aber vorenthält, so haben wir zufrieden und dankbar zu sein. Aber wir wollen beten und uns nicht fürchten.

Wie ist es aber, wenn wir morgen nichts erhalten? Hast du heute etwas verschwendet? Hast du heute etwas zuviel gegessen — vielleicht doppelt so viel, als du nötig gehabt hättest? Wenn dem so sein sollte, so wird der Herr dir wahrscheinlich eine Lektion geben, die dir als Neue Schöpfung dienlich sein wird. Hast du aber weislich und sparsam gehandelt, so wird er dir die notwendigen Dinge darreichen, wie der Prophet sagt: „Sein Brot wird ihm dargereicht, sein Wasser versiegt nicht."

Wir dürfen um Erlösung von dem Bösen beten. Diese Tatsache sollte uns zu der Erkenntnis leiten, daß es einen „Bösen" gibt, und daß wir aus uns selbst nicht imstande sind, seinen Angriffen zu widerstehen. Wir bedürfen der Hilfe des Herrn zu allen Zeiten, und wir haben nötig, beständig zu beten und nicht zu ermatten.

Wir dürfen um die Vergebung unserer Übertretungen beten. Was der Herr in seinem Mustergebet andeutet, ist die Vergebung unserer täglichen Fehltritte. Und diese Fehltritte sind das Resultat unserer fleischlichen Unvollkommenheit. Die Fehltritte, die wir heute in unserm gefallenen Fleische tun, sollten weit geringer sein als ähnliche Fehltritte, die uns vor 10 Jahren, vor 5 Jahren, oder selbst vor einem Jahre unterliefen.

Es empfiehlt sich, im Gebet keine bestimmte Form von Worten zu gebrauchen, sondern sich hauptsächlich das vorzuhalten, was man im Geiste begehrt — mehr Glauben, mehr Geduld, mehr Sanftmut, mehr Liebe. Wir werden natürlich wünschen, Gott unsern Dank auszudrücken für seine Fürsorge, und ihn zu bitten, uns dieselbe auch weiterhin zuzuwenden. Solche Gebete, so einfach sie auch sein mögen, gefallen dem Himmlischen Vater wohl. Die Gebete, die in der Bibel aufgezeichnet sind, sind im allgemeinen nicht lang. Gott nimmt von uns alle die guten Gedanken und Regungen unseres Gemüts als Gebet an, ob sie in Worten Ausdruck finden oder nicht.

Andere Worte unseres Herrn und auch der Apostel ermahnen uns, nicht zu ermatten. Nachdem wir um eine gewisse Sache gebetet haben, sollten wir sie vor Augen behalten und nicht den Schluß ziehen, daß, weil das Gebet nicht schnell beantwortet wurde, Gott es nicht beantworten würde. Dieser Grundsatz findet auch Anwendung auf besondere, persönliche Dinge. Unser Text scheint den Gedanken einzuschließen, daß wir der Vorzüge des Gebets in allen Lebenslagen eingedenk sein und immer wieder zu dem Thron der Gnade kommen sollten.

Die Philosophie des Gebets.

Wird Gott als unser Vater uns an seinem Teil vergessen, wenn wir es versäumen, ihn um unsere Bedürfnisse zu bitten? Die Antwort der Schrift geht dahin, daß dem nicht so ist. Gott hat reichlich Vorkehrung für seine Kinder getroffen. Aber wir sind so beschaffen, daß Ehrerbietung vor

Gott und das Bedürfnis, zu beten, mit an höchster Stelle unter den Eigenschaften unserer Natur stehen. Die Organe der Anbetung und der geistlichen Gesinnung befinden sich zu oberst in unserem Kopf. Und diejenigen, welche die Ausübung dieser höchsten Eigenschaften verfehlen, entbehren des eigentlichen Segens des Lebens. Statt sozusagen oben in der guten Stube ihres Gehirns zu wohnen, halten sich viele Leute im Keller auf. Unser wahrer Genuß entspricht dem Maße der Ausübung der höchsten Fähigkeiten unseres Kopfes. Hier können wir mit Gott verkehren und mit ihm reden über die höchsten, die edelsten, die besten Dinge.

Die natürlichen Neigungen einiger Menschen sind hauptsächlich auf die niedrigeren Eigenschaften der menschlichen Veranlagungen, und weniger auf die höheren, gerichtet. Bei andern sind die Gefühlsorgane edler. Aber alle sind unvollkommen. Wenn daher jemand sich von der Sünde abgewendet und in die Schule Christi eingetreten ist, so wird er angewiesen, zu beten, weil das Gebet ihn befähigen wird, aus dem Zusammenwirken seiner eignen Talente die besten Resultate zu erzielen. Wenn wir regelmäßig uns dem Herrn im Gebet nahen, so setzen wir die besten Eigenschaften unserer Fähigkeiten in Tätigkeit. So bedient sich die Neue Schöpfung der höchsten Fähigkeiten der alten Natur, um die alte Schöpfung von den natürlichen Gewohnheiten zu entwöhnen, die durch die Schwachheiten des Fleisches gepflegt wurden.

Die Vernachlässigung des Gebets übt eine nachteilige Wirkung aus.

Aus dem Gebet entspringt ein großer Segen. Wir sehen, daß, wenn das Gebet vernachlässigt wird, eine gewisse Dürre platzgreift, und daß anderseits, wenn die Neue Schöpfung beständig sich dem Herrn im Gebet naht, sich die höchsten Organe ihres Gemüts entwickeln. Das Gebet fördert die höchsten Eigenschaften: die Liebe zur Gerechtigkeit und zur Wahrheit, sowie überhaupt das Wachstum der Neuen Schöpfung. Und indem die Neue Schöpfung die höheren Organe des Gehirns in Tätigkeit setzt, macht sie Fortschritte in der Charakterentwicklung und im Dienste des Herrn.

Das Gebet ist der Lebensodem der Neuen Schöpfung. Wir können unsere alten Leiber nicht beherrschen und unsern höheren Zielen dienstbar machen, wofern wir nicht der Weisung des Herrn, zu beten, entsprechen. Wenn es für den Herrn, der vollkommen war, angebracht war, zu beten, wenn es ihm ein Bedürfnis war, sich oft dem Vater im Gebet zu nahen, so ist es für uns umso nötiger, uns dem Vater im Gebet zu nahen, damit wir mehr und mehr umgestaltet werden durch die Erneuerung unserer Gesinnung. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir stets auf unsern Knieen sein sollten, sondern, daß wir regelmäßig beten sollten, wenn möglich, wenigstens am Anfang und am Schlusse eines jeden Tages.

Einige mögen es vorziehen, stehend zu beten, andere beten knieend. Einige ziehen es vor, ihre Augen zu schließen, andere wieder nicht. In allem diesem gestattet uns der Herr, nach unserm besten Dafürhalten zu handeln. Aber etwas formelles, ein tägliches Hintreten vor den Herrn, sollte beobachtet werden. Nicht nur sollten wir besondere Zeiten des Gebets haben, sondern auch den Geist des Gebets, der uns in allen Lebensverhältnissen begleiten sollte. Während wir den Pflichten des Lebens nachgehen, sollten wir denken: Jetzt will ich des Herrn Willen und Weg zu erkennen trachten! Wie soll ich es in dieser Sache anfangen? Und, ohne unsere Arbeit zu unterbrechen und wieder zu beten, werden wir uns überlegen, was des Herrn Wille sei. Auf diese Weise wird uns an jedem Tage der Segen und die Führung des Herrn zuteil werden.

Einige Leute, die lebhaften Geistes sind, sind geneigt, die göttliche Führung zu unterschätzen, und zu sagen: „Ich weiß, was ich zu tun habe; niemand braucht es mir zu sagen — weder der Herr, noch sonst jemand!“ Solche laufen Gefahr, daß diese Neigung ihnen über den Kopf wächst und daß sie immer weniger daran denken werden, einen besonderen Rat zu suchen.

Aber das Kind Gottes sollte empfinden, daß es ein Vorrecht ist, sich dessen bewußt zu sein, daß der Herr jeden seiner Gedanken, jede seiner Handlungen und jedes seiner Worte billigt. Was wir tun, ist Gottes Werk, nicht unser eigenes. Und wenn ein Werk heute auf eine gewisse Weise getan worden ist, so soll daraus nicht gefolgert werden, daß es notwendigerweise immer auf dieselbe Weise getan werden müsse. Es gibt gewisse Dinge, die fest stehen wie die Berge, während es sich mit andern Dingen nicht so verhält. So ist es auch mit unsern Erfahrungen. Der Herr mag uns heute eine Erfahrung geben und morgen eine andere. Heut mag er uns zu stillen Wassern führen und auf grünen Auen weiden, morgen mag der Pfad durch dornige und rauhe Orte führen. Auf diese Weise wachsen wir Tag für Tag in der Erkenntnis und in der Liebe; und wir sollten vorbereitet sein für irgend welche Erfahrung, die uns bevorstehen mag —

„Zufrieden, was mein Los auch sei,
Da Gottes Hand mich führt so treu.“

Watch-Tower vom 15. September 1913.

Wie sollten wir uns verhalten?

Wir haben zwei Briefe empfangen, in denen wir hinsichtlich unserer Erwartungen und der praktischen Bedeutung des Monats Oktober 1914 bezüglich der Angelegenheiten dieses Lebens gefragt werden. Wir glauben, daß noch andere, die uns nicht geschrieben haben, denselben Gedanken haben, und geben daher unsern Lesern eine Zusammenstellung unserer Antworten.

Der Bruder, der uns schrieb, sagte, daß er Landwirt sei, und daß, wenn es sicher sei, daß die Kirche (Herauswahl) vor Oktober 1914 vollendet sein wird, oder daß die große Zeit der Trangsal unmittelbar nach dem Zeitpunkt beginnen wird, er im Hinblick auf jedes dieser Ereignisse dazu neigen würde, die Landwirtschaft aufzugeben und das Jahr in der Kolportage zuzubringen, weil ihm dazu die genügenden Geldmittel verbleiben würden, wenn er sein Besitztum verkaufen oder Hypotheken auf dasselbe aufnehmen wollte.

In unserer Antwort sagten wir dem Bruder, daß wir, wenn er eine Frau oder Familie hätte, für deren Unterhalt er verantwortlich wäre, sein Vorhaben nicht als klug erachten könnten, daß dagegen, wenn er ohne Anhang dastände, nach unserm Dafürhalten sein Gedanke sehr gut wäre. Er würde dem Werke des Herrn nur ein Jahr widmen, und er könnte hoffen, am Schlusse des Jahres vom gesundheitlichen Standpunkte aus jedenfalls fähig zu sein, sein Brot nötigenfalls auf irgend eine Weise zu verdienen.

Wir glauben, daß ein in der Kolportage verbrachtes Jahr sich als eine ausgezeichnete Schulung im Ausharren, in der Selbstverleugnung und im Dienste für andere erweisen dürfte. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß selbst in diesem Falle das Temperament und die Fähigkeit für die Kolportage berücksichtigt werden sollte. Es gibt wohl nur wenige, die überhaupt kein Talent für dergleichen Arbeit haben, während indes andere dieses Talent doch nur in einem so geringen Maße besitzen, daß sie sich selbst nur entmutigen und nicht viel im Interesse anderer zu vollbringen imstande sein würden. Wir müssen hinsichtlich dessen, was wir zu tun unternehmen, unser bestes Urteilsvermögen gebrauchen, damit unsere Zeit und Kraft, in geistiger sowohl als auch physischer Hinsicht, in einer Weise Verwendung findet, daß sie die bestmöglichen Resultate zum Preise des Herrn zeitigt. Ein jeder sollte Weisheit von oben begehren, damit er in solchen Sachen richtig geleitet wird.

Ein anderer Brief, den wir empfingen, enthielt eine Anfrage bezüglich dessen, wie man mit einem Mitglied einer Versammlung verfahren müsse, das darauf besteht, der Chronologie zu widersprechen und allen Glauben fallen zu lassen,

der auf Oktober 1914 Bezug hat — auf die Sammlung der Kirche, oder auf das Hereinbrechen der großen Zeit der Drangsal über die Welt. Unsere Antwort mag auch für andere Fälle voll anwendbar sein. Sie geht dahin, daß hinsichtlich eines solchen Widerstandes niemand sonderlich ermutigt werden sollte: denn ein schlechter Geist ist stets verwerflich und schädlich. Wenn nun aber jemand in rechtem Geiste seine abweichende Antwort bezüglich des in Rede stehenden Zeitpunktes und dessen, was damit in Verbindung steht, kundgibt, so sollten wir einen solchen deswegen nicht tadeln, und wir sollten auch darüber wachen, daß unsere Gefühle ihm gegenüber nicht verändert werden. Wir sollten die persönlichen Rechte eines jeden anerkennen und alle nach der goldenen Regel behandeln. Auch sollten wir uns nicht die Freiheit nehmen, unsere Ansicht dogmatischer auszudrücken, als wir andern das Recht zugestehen möchten, ihre Ansichten zu äußern.

Die Zeichen der Zeit.

Es ist eine Tatsache, daß ungeachtet der Festigkeit unserer Stellung und unserer Hoffnung, daß unsere Annahme sich bestätigen werde, wir uns nichtsdestoweniger auf Glauben und nicht auf Wissen stützen. Es mag einige geben, bei denen der Glaube fast so stark und so überzeugend sein mag wie das Wissen. Trotzdem handelt es sich nicht um Wissen, sondern um Glauben. Wir müssen die Möglichkeit zugeben, daß uns in bezug auf die Chronologie ein Fehler unterlaufen sein könnte, obschon wir nicht zu sehen vermögen, wo ein Fehler in der Berechnung der sieben Zeiten der Nationen, die gegen den ersten Oktober 1914 ablaufen, gemacht sein könnte.

Wenn andere hinsichtlich eines anderen Datums in der gleichen Weise überzeugt sind, so sollten wir, wenngleich wir ihre Ansicht nicht zu teilen vermögen, deswegen doch nicht ihre Gliedschaft an dem Leibe Christi in Frage stellen. Wir sollten vielmehr sagen: Sei es, daß eure Berechnung die richtige ist, oder sei es, daß wir recht haben, wir müssen immerhin zugeben, daß die Zeichen der Zeit, wie wir sie lesen, klar andeuten, daß der Meister nahe ist, ja, daß er vor der Tür steht, und daß sein Königreich bald die Herrschaft zu übernehmen beginnen wird. Das bedeutet, daß die Dinge, die wir erwarten, gewißlich vollendet werden, einerlei, ob darüber noch ein Jahr oder zehn oder zwanzig Jahre vergehen werden. Die Kirche (Herauswahl) wird gesammelt, die Messianische Herrschaft der Gerechtigkeit wird anfangen, und die vorherverkündigte große Zeit der Drangsal wird diesen Ereignissen vorausgehen.

Die allgemeinen Tatsachen sind viel wertvoller und wichtiger, als lediglich der Tag oder das Jahr des Eintreffens derselben. „Die Bruderliebe bleibe!“ Lassen wir es nicht zu, daß irgend ein Wortstreit bezüglich eines Jahres oder einzelner Tage die kostbarsten Bande der Liebe zerreiße, die uns mit dem Herrn und mit allen denen verbinden, die in Wahrheit sein sind. Seien wir besonders sorgfältig in bezug auf diesen Punkt, wenn es sich um die Erörterung von Gegenständen handelt, hinsichtlich derer wir kein positives Wissen als Grundlage haben. Es mag vorkommen, daß der Bruch der Gemeinschaft notwendig wird, wenn wir „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen“ — für den Glauben an den göttlichen Plan, an den Erlöser und die Wirksamkeit seines Todes usw. Über diese Dinge haben wir in der Bibel positive Aussagen, welche andere Folgerungen nicht zulassen, wie es bei der Chronologie und allem, was damit zusammenhängt, der Fall sein könnte.

Eine klare Ansicht in bezug auf die Prophetie.

Der Schreiber hat den Freunden von Zeit zu Zeit die Versicherung gegeben, daß, wenn ihm die Charakterzüge der Wahrheit klarer würden, er den Wachtturmlesern seine klarere Erkenntnis nicht vorenthalten würde.

Wir haben im englischen Wachtturm seit dreiunddreißig Jahren die Tatsache dargelegt, daß das große „Babylon“ sein Gericht empfangen wird, ehe die Nationen das ihrige empfangen. Die Worte: „Das Gericht muß anfangen am Hause Gottes“, haben nach unserer Meinung, obwohl sie sich insbesondere auf die wahre oder geweihte Kirche (Herauswahl) beziehen, auch eine Anwendung auf die nominellen Systeme. Allem Anschein nach wird die große Drangsal der Nationen erst kommen, nachdem „Babylon“ gefallen und wie ein großer Mühlstein ins Meer geworfen sein wird.

Nichtsdestoweniger hat wahrscheinlich bei uns allen die Neigung vorgeherrscht, als Resultat des Ablaufens der Zeiten oder Jahre der Nationen insbesondere an die Zeit der Drangsal für die Welt zu denken, nach ihr auszuschauen, oder sie täglich oder gegen Oktober 1914 zu erwarten. Vielleicht haben wir in etwa die Tatsache außer acht gelassen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das große „Babylon“ gerichtet werden wird, ehe die große Drangsal über die Welt kommt. Dem Schreiber hat sich während der letzten 14 Tage mit großem Nachdruck der Gedanke eingeprägt, daß, wenn man das Hereinbrechen der großen Drangsal der Welt zum ersten Oktober 1914 oder vor dieser Zeit erwarten wollte, man staunenerregende Dinge innerhalb der Zwischenzeit zu gewärtigen haben müßte.

Der Apostel Petrus beschreibt den großen Tag des Zorns und weist darauf hin, daß er seinen Anfang nehmen werde mit der nominellen Klasse der Kirche — mit den „Himmeln“. „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden.“ (2. Pet. 3, 10.) Nach unserm Verständnis stellt hier die Erde die gegenwärtige soziale Ordnung dar, während die Himmel die kirchliche Ordnung der Dinge darstellen. Wir finden nun, daß die Himmel mit dem gewaltigen Geräusch einer großen Bewegung, einer großen Verwirrung, vergehen werden, und daß ihre Elemente oder Bestandteile, in der Hitze oder in dem Brande jener Zeit aufgelöst, schmelzen werden. Darnach wird die Erde oder die soziale Ordnung der Dinge ebenfalls verbrannt oder verzehrt werden durch die Drangsal jenes Tages, an welchem die gegenwärtige soziale Ordnung vernichtet und alles Gesetz und alle Ordnung durch Anarchie gestürzt werden wird. Wenn wir daher erwarten, daß die gesellschaftliche Ordnung innerhalb eines Jahres von der Drangsal ergriffen werden wird, so scheint dies besagen zu wollen, daß die gegenwärtige religiöse Einrichtung vorher zusammenbrechen müßte. Aber wird dies der Fall sein?

Das Bild des Tieres.

Unsere Gedanken über das dreizehnte Kapitel der Offenbarung gaben wir bereits schon im Jahre 1880 im englischen Wachtturm bekannt. Dort deuteten wir an, daß in symbolischer Sprache ein Tier eine Regierung darstellt, und daß das zehnhörnige Tier die päpstliche Regierung darstellt, die eine lange Zeit hindurch ganz Europa beherrschte, nachdem ihr das heidnische Rom in der Herrschaft vorausgegangen war. Obgleich das Papsttum heute einen solchen politischen Einfluß nicht mehr hat, behauptet es doch immer noch, daß es das Recht, die Autorität, besitze, in seiner Eigenschaft, als Stellvertreter oder Statthalter des Messias, die Nationen zu regieren.

Wir führten aus, daß das zweihörnige Tier die kirchliche Nation von Großbritannien und Irland repräsentiere; denn die Regierung dieser Staaten setzt sich aus kirchlicher und weltlicher Macht zusammen. Die Bischöfe haben Sitze im Parlament, während der König zugleich das Haupt der Kirche von England ist. Das Symbol läßt erkennen, daß es als kirchliche Macht harmlos sei. „Es hatte zwei Hörner gleich einem Lamme“ — d. h. es hat nicht die Absicht, Schaden anzurichten; aber „es redete wie ein Drache“. Der Drache repräsentiert ausschließlich weltliche Macht, und die Regierung Englands, obgleich sie dem Namen nach religiös ist, redet oder regiert wie ein Drache oder eine rein weltliche Macht.

Des weiteren lenkten wir die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß „das Bild des [päpstlichen] Tieres“ bereits im Jahre 1846 ins Leben gerufen wurde. In diesem Jahre taten sich, besonders in den Vereinigten Staaten, die verschiedenen protestantischen Kirchengemeinschaften zusammen und bildeten die „Evangelische Allianz“. Angeblich erstrebte das Bündnis Frieden und Eintracht, sowie edle Ziele gemeinsamen

Wirkens; aber in Wirklichkeit scheint es, daß die Absicht bestand, durch die Organisation darauf hinzuwirken, daß den verschiedenen Kirchengemeinschaften Würde und Autorität verliehen, und, soweit als möglich, die Bildung neuer Sekten verhindert werden sollte. Die neuen Sekten sollten als unorthodox von dem Bündnis ausgeschlossen sein.

Die Allianz bemühte sich, einen Maßstab für Orthodoxie aufzustellen und gegenseitige Hilfe und Unterstützung denjenigen Glaubensrichtungen zu gewährleisten, die sich mit der Allianz identifizierten: den Lutheranern, den Baptisten, den Methodisten, den Presbyterianern usw. Die auf diese Weise angenommene Autorität oder Macht gestaltete die Allianz zu einem Abbilde des päpstlichen Tieres oder der päpstlichen Regierung. Die Allianz erkannte die Stärke, die dem päpstlichen Argument innewohnt: daß nämlich die katholische die einzig wahre Kirche sei, während alle andern Kirchen ketzerisch seien. So bildet auch die Evangelische Allianz das Mundstück für die verschiedenen Kirchengemeinschaften, aus denen sie sich zusammensetzt, und sie sagt gewissermaßen: „Alle Glieder unseres Bündnisses sind orthodox, alle andern aber ketzerisch oder abtrünnig!“ In diesem Sinne war der Bund eine Nachbildung der päpstlichen Einrichtung. Aber es war während eines Zeitraumes von mehr denn sechzig Jahren lediglich ein Abbild ohne Leben oder Macht.

Dessenungeachtet weist die symbolische Prophezeiung unseres Herrn, die wir jetzt betrachten (Off. 13.), darauf hin, daß am Ende des Zeitalters das Bild Leben, Lebenskraft, Energie und Macht erhalten wird. Es wird nicht länger mehr ein bloßes Bild sein, sondern es wird handeln, wie das Tier selbst. Und überdies wird es sich dem Tiere gegenüber nicht gegnerisch verhalten, sondern es wird vielmehr mit demselben gute Beziehungen anstreben und bewirken, daß alle entweder das Tier oder das Bild anbeten, d. h. daß alle entweder mit dem Katholizismus oder mit dem protestantischen System, dessen Ursprung und Organisation der Evangelischen Allianz entstammt, in Übereinstimmung sein müssen. Als Resultat wird das protestantische Kirchenbündnis zustandekommen, sobald es den Lebensodem erhalten haben wird.

Ein wichtiger Schritt nach dem Bündnis hin.

Die Lebenskraft des Tieres soll von dem zweihörnigen Tier ausgehen, d. h. von der englischen Staatskirche. Wir warten auf dieses Resultat nunmehr seit mehr denn dreißig Jahren, und wir sehen es sich mehr und mehr entwickeln. Vor einigen Jahren tat die Episkopalkirche einen wichtigen Schritt im Interesse der Kirchenbundbewegung, welche sie begünstigt und gutheißt. Dieser wichtige Schritt war die Anerkennung der „Geistlichen“ aller Kirchengemeinschaften, die der Evangelischen Allianz angehörten. Ehedem war es einem „Geistlichen“, der nicht durch Handauflegen seitens eines Bischofs der katholischen oder der englischen Staatskirche ordiniert war, nicht gestattet, eine Kanzel letzterer Kirche zu besteigen.

Möglicherweise wird die Belebung des Bildes schon durch die Anerkennung desselben bewirkt. Doch neigen wir zu der Ansicht, daß mehr zu erwarten ist. Die Episkopalkirche hat den „Geistlichen“ der verschiedenen Kirchengemeinschaften, die den Evangelischen Bund bilden, viele Jahre hindurch Re-Ordination durch ihre Bischöfe angeboten, und sie tut dies noch. Wir neigten zu der Erwartung, daß die „Geistlichen“ nachgeben und eine Re-Ordination durch die Hand eines Bischofs annehmen würden; indes lassen wir diesen Punkt dahingestellt. Es könnte auch möglich sein, daß je nach Verhältnissen ein anderer Ausweg gefunden wird, bei dem die Episkopalkirche das Kirchenbündnis anerkennen wird, ohne die Re-Ordination der „Geistlichen“ durchzusetzen. Dies würde unserer Erwartung entsprechen.

Wir verstehen das 13. Kapitel der Offenbarung so, daß das Bild, sobald es Leben empfangen haben wird, sofort seinen ganzen Einfluß, sein Ansehen und seine Macht benutzen wird, um „Feuer von dem Himmel auf die Erde herabkommen zu lassen“ (Off. 13, 13), d. h. um alle diejenigen, die in irgend einem Sinne des Wortes seine Gegner sind, im Namen des Herrn zu bestrafen. Sehr bald wird es auch niemand mehr gestattet sein, auf dem geistigen Markte zu kaufen oder zu verkaufen, mit Ausnahme derjenigen, die das Malzeichen oder die Zahl des Tieres oder seines Bildes entweder an ihrer rechten Hand als Mitwirkende, oder an der Stirn als öffentliche Bekenner angenommen haben.

Daraus ergibt sich, daß die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher sowohl als auch andere, die von dem Bündnis nicht aufgenommen worden sind, Zwangsmaßregeln unterworfen sein werden. Die Wahrheit wird in den Straßen fallen. Die Gerechtigkeit wird sich unter dem Druck der neuen Verhältnisse keinen Eingang verschaffen können. Eine Zeitlang wird es scheinen, als sei ein großer christlicher Sieg errungen worden, in welchen sich einerseits das Papsttum und anderseits der verbündete Protestantismus — der nicht mehr protestiert — teilen werden. Wir sehen auch schon die beiden Teile der Himmel zusammenrollen, indem sie sich zum gegenseitigen Schutze immer näher kommen.

Aber der Triumph der neuen Ordnung der Dinge wird nur von kurzer Dauer sein. Die Volksmassen, die jetzt nicht mehr unwissend und dumm sind wie in den finstern Zeitaltern, werden die wahre Sachlage begreifen und an der großen „Babylon“ — die bereits vom Herrn verstoßen ist — das vorhergesagte Gericht vollziehen. Sie wird gleich einem großen Mühlstein ins Meer geworfen werden, um sich nie wieder zu erheben. Das Meer repräsentiert die Massen des Volkes, besonders aber die unruhige Oppositionspartei. Offenbar verliert das zweihörnige Tier seine Individualität, wenn es dem Bilde zum Leben verholfen haben wird, indem es selbst ein Mitglied des Bündnisses wird.

Die gegenwärtige Aussicht.

Nun erhebt sich die Frage: Kann dieses alles im Laufe eines Jahres stattfinden? Wir antworten: Ja, es würde möglich sein! Aber die zweite Frage ist: Ist es wahrscheinlich? Und die Antwort lautet: Nein; es ist kaum anzunehmen, daß so viel in einem Jahre zuwege gebracht werden würde! Hier haben wir also eine offene Frage, bezüglich derer ein jeder sich sein eigenes Urteil bilden muß. Was aber mit Sicherheit erkennbar ist, das ist der unwürdige Geist des Zorns, der Bosheit, des Hasses und des Streits, der sich an verschiedenen Orten bei denen entwickelt, die Mitglieder des Bündnisses sind. Und dieser verleumderische Widerspruchsgeist geht gewöhnlich von den „Geistlichen“ dieser Kirchengemeinschaften aus.

„Wenn man dies tut an dem grünen Holze, was wird an dem dürren geschehen?“ (Luk. 23, 31.) Wenn schon jetzt, während das Bündnis noch nicht ins Leben gerufen ist, solch hartnäckige, bittere, falsche Darstellungen gemacht werden und solcher Haß offenbar wird, so können wir uns einigermaßen vorstellen, wie anmaßend die führenden Persönlichkeiten dann sein werden, wenn das Bild das Leben erhalten haben wird. Und wie schnell mag sich da der Geist bitterster Verfolgungen entwickeln!

Wir wollen versuchen, die Sache deutlicher zu erklären. Nach der alten aber irrtümlichen Meinung, die sich Jahrhunderte hindurch erhalten hat, sind die Bischöfe der englischen Staatskirche und die Bischöfe der Römischen Kirche „apostolische Bischöfe“ oder Nachfolger der Apostel — nach der alten Theorie der apostolischen Nachfolge. Gemäß dieser Theorie hat kein Mensch auf der ganzen Erde das geringste Recht zu lehren oder zu predigen, es sei denn, daß diese „apostolischen Bischöfe“ ihm ihre Zustimmung durch Handauflegen gegeben haben.

Zufolge dieser Verordnung predigen also Lutheraner, Baptisten, Methodisten, Presbyterianer usw. ohne Qualifikation. Der Begriff „Ordination“ bedeutet für sie lediglich, daß jede dieser Kirchengemeinschaften ihre eigenen „Geistlichen“ ordiniert. Das Bündnis versucht nun, diese Schwierigkeit zu umgehen und möchte wünschen, daß die verschiedenen Kirchengemeinschaften gegenseitig ihre Ordination anerkennen. Das Bündnis baut sich auf der Grundlage dieser allgemeinen Anerkennung der Orthodoxie auf, und es wird auf irgend eine Weise Lebenskraft und Ansehen durch die englische Staatskirche er-

halten. Dieselbe wird das Bündnis irgendwie stützen und wahrscheinlich die Ordination aller „Geistlichen" als zu Recht bestehend anerkennen.

Wir können versichert sein, daß der Weg für alle diejenigen, die das Evangelium zu lehren und zu predigen wünschen, ohne die Anerkennung und die Ordination des Bündnisses zu haben, sehr schmal gemacht werden wird. Auf diese Weise werden schwere Zeiten kommen, sowohl für uns, als auch für alle diejenigen, die sich weigern werden, das Tier und sein Bild anzubeten, und die das Zeichen des Tieres weder an der Stirn noch an der Hand haben werden. (Off. 13, 15—17.)

Unser Verhalten zu einander.

Der besondere Punkt, den wir jetzt hervorheben, ist der, daß wir, wenn wir es schwierig, obgleich nicht unmöglich, finden, zu sagen, daß diese Dinge innerhalb eines Jahres zustande kommen könnten, durchaus freundlich und duldsam sein sollten solchen Brüdern gegenüber, die überzeugt sind, daß diese Dinge nicht innerhalb eines Jahres Platz greifen werden, oder, die denken, daß unserer chronologischen Ansicht ein Mangel anhafte. „Die Bruderliebe bleibe!" „Verabscheuet das Böse, haltet fest am Guten!" Alsdann wird die Gnade Gottes mit uns sein, um uns zu führen und zu segnen und alle unsere Erfahrungen zum Besten zu lenken, selbst dann, wenn einige unserer Erfahrungen in Enttäuschungen ausschlagen sollten in bezug auf die Prophezeiungen und deren Erfüllung innerhalb der nächsten Monate.

Die Episkopal-Kirchenkonferenz hat einen Zusatz zur Kirchenverordnung angenommen, dahingehend, daß einer von ihren Bischöfen zum vorsitzenden Bischof wählbar sein und sonach ein Amt einnehmen soll, das im wesentlichen dem Amte eines Erzbischofs in der englischen Staatskirche gleichkommt. Nach einer scharfen Diskussion autorisierte die Konferenz auch ihren Missionsvorstand zu gemeinsamem Handeln mit den Missionsvorständen anderer christlicher Körperschaften. Einige Bischöfe wandten ein, daß dieses ihre „priesterlichen Gelübde" verletze, aber sie wurden überstimmt. Dieses Hand in Handgehen mit andern Protestanten, in Verbindung mit dem zuvor gefaßten Beschluß, nach welchem andere protestantische „Geistliche" auf Einladung hin die Funktionen der Episkopalkirche versehen können, ist praktisch genommen eine Anerkennung der Evangelischen Allianz oder des Kirchenbündnisses. Was des weiteren noch erforderlich sein mag, um dem Bilde Leben und Macht zu geben, bleibt abzuwarten.

Unsere Behauptung in der Wachtturm-Nummer vom Dezember vorigen Jahres, daß wir den Oktober 1914 niemals als einen unfehlbar gewissen Zeitpunkt bezeichnet hätten, sei es in bezug auf das Ende der „Zeiten der Nationen", oder sei es hinsichtlich irgend eines besonderen Geschehnisses, ist seitens eines unserer Leser in Frage gezogen worden. Man weist uns hin auf die folgenden Worte in den Schriftstudien (Band 2, Seite 83): „Nun behalte man das für den Anfang dieser Zeiten der Nationen gefundene Datum — nämlich 606 v. Chr. — im Sinne, während wir darangehen, den Beweis dafür zu erbringen und zu untersuchen, daß ihre Länge 2520 Jahre beträgt und mit dem Jahre 1914 zu Ende geht." (Genau übersetzt sollte dieser Passus wie folgt lauten: „Nun behalte man das für den Anfang dieser Zeiten der Nationen gefundene Datum — nämlich 606 v. Chr. — im Sinne, während wir darangehen, den Beweis dafür zu untersuchen, daß ihre Länge 2520 Jahre beträgt und mit dem Jahre 1914 zu Ende geht." — Anmerkung des Übersetzers.)

Ferner werden wir auf die Stelle Band 2, Seite 95 hingewiesen: „Im Hinblick auf diesen starken biblischen Beweis in betreff der Zeiten der Nationen betrachten wir es als feststehende Wahrheit, daß das schließliche Ende der Reiche dieser Welt und die volle Herstellung des Königreiches Gottes um 1914 vollzogen sein wird."

Wir vertreten den Standpunkt, daß nichts in diesen Zitaten die Unfehlbarkeit der Theorien dartut, die wir in bezug auf 1914 angeführt haben. In diesen Darlegungen haben wir, wie in allen andern, unsern Lesern lediglich Kenntnis gegeben von unsern Ansichten und von unsern Schlußfolgerungen in bezug auf die Heilige Schrift, auf die wir die Aufmerksamkeit lenkten. Wir haben daher jeden Leser aufgefordert, für sich selbst zu denken und zu urteilen und mit uns in seiner Beurteilung der Tatsachen übereinzustimmen oder auch nicht.

Man beachte, daß in den obigen Anführungen keine dogmatische Behauptung enthalten ist, daß vielmehr der Leser aufgefordert wird, nach seinem eigenen Verständnis zu urteilen. Man beachte beispielsweise die Worte: „Man behalte ... im Sinne", und: „während wir daran gehen, den Beweis dafür zu untersuchen", sowie die Bezugnahme auf den „biblischen Beweis". In dem letzten Satze summiert der Schreiber seine eigenen Ansichten und erklärt, was er auf Grund der seinen Lesern vorgetragenen Beweise als Wahrheit ansieht.

In dieser Hinsicht glauben wir, daß sich die Darlegungen des Wachtturms beträchtlich von andern unterscheiden. Wir legen in positivem Sinne die Meinungen des Schreibers und deren Gründe dar, überlassen aber die endgültige Entscheidung in allen Dingen jedem Kopfe und Herzen, ohne ein Weiteres anstreben zu wollen. Watch-Tower vom 15. November 1913.

Unser Kelch der Segnung.

„Der Kelch der Segnung, für den wir Gott preisen, ist er nicht eine Teilnahme an dem Blute des Gesalbten? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht eine Teilnahme an dem Leibe des Gesalbten? Weil es ein Brot ist, sind wir, die vielen, ein Leib."
(1. Kor. 10, 16—17 engl. Diaglott-Übers.)

Der Kelch der Segnung, für den wir Gott preisen", ist in der Tat ein Kelch der Segnung in vieler Hinsicht. Er repräsentiert das gesegnete Vorrecht des Mitleidens mit Christo, sowie die gesegneten Dinge, die denen, die mit Christo leiden, zuteil werden. Der Herr sagt, daß die Erfüllung der Verheißung in seinem kommenden Reiche stattfinden wird — indem wir die Freuden des Reiches mit ihm teilen werden.

Die Kirche (Herauswahl) wird dargestellt als ein Teil des großen Weinstocks, den Gott selbst gepflanzt hat — wie Jesus sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben." (Joh. 15, 5.) Der Herr erzählt uns von der kostbaren Frucht des Weinstocks, deren Entwicklung den schwierigeren Teil unserer Erfahrungen ausmacht. In einem Sinne stellt der Kelch die Freude dar, die wir genießen werden, wenn wir die Leiden der gegenwärtigen Zeit überstanden haben und in die Herrlichkeit eingegangen sein werden. (Matt. 26, 29.) Die Worte „für den wir Gott preisen" bedeuten nach unserm Verständnis soviel, wie: „für den wir Gott danksagen und ihn loben." Wer den Kelch empfängt, ihn aber nicht genügend würdigt, und nicht dankbar für ihn ist, wird den großen Lohn nicht erhalten. Wollen wir den verheißenen Segen empfangen, so müssen wir den Kelch mit Dankbarkeit für das große Vorrecht, mit Christo leiden zu dürfen, annehmen.

Wenn wir die Frage des Apostels betrachten: „Ist er nicht eine Teilnahme [Gemeinschaft] an dem Blute des Gesalbten?" so sollten wir dabei zwei Gedanken im Sinne haben: erstens den Gedanken an den buchstäblichen Kelch, von dem hier die Rede ist — an die buchstäbliche Frucht des Weinstocks, die das Blut Christi versinnbildet — und zweitens den Gedanken an die Tatsache, daß wir das Vorrecht haben, an dem Kelche des Herrn, dem Opfer-Kelche, teilzunehmen. Wir haben das Vorrecht, an dem Tode und den Leiden des Herrn teilzunehmen. Dieser Gedanke wird auch in anderen Schriftstellen zum Ausdruck gebracht, in denen gesagt wird, daß Jesus das Haupt der Kirche (Herauswahl) ist, während letztere sein Leib ist, usw. Christus wird der große Prophet, Priester, König, Richter und Segenspender der Welt sein.

Wie die Schrift bezeugt, ist Jesus, das große Haupt-

verherrlicht worden, nachdem er die Leiden bis zum Tode erduldet hatte, nachdem er sein Leben für die Welt niedergelegt hatte. Und wir sind von ihm als seine Glieder angenommen worden — als Glieder im Fleische, um hernach, wenn wir treu erfunden werden, Glieder in Herrlichkeit zu werden. Wir gebrauchen das Wort „Glieder" in dem Sinne, wie wir beispielsweise von Gliedern oder Mitgliedern des Parlaments sprechen. Die Körperschaft eines Parlaments hat viele Glieder, und desgleichen hat der Leib Christi viele Glieder. Die Bedingungen, die ein jedes Glied des Leibes Christi erfüllen muß, wenn es seine Berufung und Erwählung festmachen will, sind: Glaube an Christum, und eine völlige Übergabe des Willens an Gott. Wer diese Bedingungen erfüllt, der wird von unserm Herrn als sein Glied angenommen — jetzt als ein Glied auf Erden, und hernach als ein Glied in der Herrlichkeit.

„Trinket alle daraus."

Nur unter der Bedingung also, daß wir den Kelch getreulich trinken (Matt. 26, 27), können wir unsere Berufung und Erwählung festmachen. (2. Pet. 1, 10.) Die Worte: „Trinket alle daraus" haben eine doppelte Bedeutung: Erstens, daß der Kelch völlig geleert werden muß, bevor das Evangelium-Zeitalter zu Ende geht, und zweitens, daß alle, die Glieder des Leibes Christi sein wollen, daraus trinken müssen. Der Apostel Petrus spricht von den Leiden des Christus (Haupt und Leib), die seither während einer Zeitperiode von mehr als achtzehnhundert Jahren stattgefunden haben, und von der Herrlichkeit darnach. (1. Pet. 1, 8—12; 4, 1; 5, 1.) Sobald das letzte Glied des Leibes Christi in den himmlischen Zustand eingegangen sein wird, werden alle Leiden des Christus ein Ende haben; und niemand mehr wird das Vorrecht haben, an den Leiden Christi teilzunehmen. Gleicherweise wird dann auch niemand mehr das Vorrecht haben, an der Herrlichkeit des Herrn teilzunehmen und seine „Braut" oder „des Lammes Weib" zu werden.

Es ist nur ein Kelch, obgleich er den Saft vieler Trauben enthält; und es ist nur ein Brot, obwohl es aus vielen Körnern besteht. Die Körner können nicht ihre Individualität und ihr Leben behalten, wenn aus ihnen Brot für die Welt entstehen soll. Desgleichen können auch die Trauben nicht Trauben bleiben, wenn sie einen lebengebenden Geist für die Welt bilden wollen. Wir sehen hieraus die Schönheit des Ausspruches des Apostels, nach dem alle Glieder des Volkes Gottes Teilhaber an dem einen Brote und dem einen Kelche sind. Es gibt keinen andern Weg, auf dem wir die neue Natur erlangen könnten, als den, daß wir, der Einladung des Herrn Folge leistend, seinen Kelch trinken und mit ihm als Teile des einen Brotes gebrochen werden, indem wir mit ihm begraben werden durch die Taufe in seinen Tod und auf diesem Wege mit ihm die Auferstehung zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die Erste Auferstehung, erlangen.

Der Anteil der Kirche (Herauswahl) an dem einen Brote.

Das Brot stellt zunächst den Leib des Herrn Jesus dar, der für uns und für die Welt im allgemeinen gebrochen worden ist. In einem weiteren Sinne aber stellt es auch den ganzen Leib Christi dar: alle diejenigen, die Glieder des Leibes Christi werden. Demnach hat das Brechen des Brotes, das Brechen des Leibes, bereits länger als achtzehn Jahrhunderte gedauert.

Wir lesen, daß bei der Einsetzung des Abendmahles Jesus das Brot brach. Und in der Tat war er zu jener Zeit der einzige, der das Brot brechen konnte. Alle andern Glieder des Menschengeschlechts waren vor Gott nicht gerechtfertigt, ehe Jesus durch sein Opfer und durch seine hohe Erhöhung einer bestimmten Klasse den Mangel ersetzte. Somit war Jesus der erste, der das Brot brach. Wenn dagegen in unsern Tagen bei der Feier des Gedächtnismahles das ungesäuerte Brot jedem einzelnen von uns gereicht wird und jeder einen Teil davon nimmt, so bricht es jeder für sich selbst.

Der Umstand, daß unser Herr zuerst das Brot brach, besagt nicht, daß wir, d. h. die Herauswahl, nicht einen individuellen Anteil an demselben haben sollten. Wir erinnern daran, daß der himmlische Vater mit dem Brechen des Leibes unsers Herrn zu tun hatte, wie geschrieben steht: „Doch Jehova gefiel es, ihn zu zerschlagen; er hat ihn leiden lassen." (Jes. 53, 10.) Dies geschah nicht gegen den Willen unsers Herrn. Ebenso, wie der Himmlische Vater mit dem Brechen des Brotes des Herrn zu tun hatte, geschieht auch das Brechen unsers Teiles des Brotes in Übereinstimmung mit der göttlichen Einrichtung.

Die Worte des Apostels im 11. Kapitel des ersten Korintherbriefes (Vers 26): „verkündiget ihr den Tod des Herrn", weisen ausschließlich auf den Tod Jesu hin. Aus der Satzstellung geht deutlich hervor, daß unser Herr Jesus persönlich gemeint ist: „Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis er kommt." „Er ist dein Herr: so huldige ihm!" (Ps. 45, 11.) Das Wort „der Herr" wird niemals auf die Kirche (Herauswahl) angewandt. Wir müssen ferner bedenken, daß der Herr sagte: „Dieses tut zu meinem Gedächtnis!" (Luk. 22, 19.) Er sagte nicht: „Dieses tut zu euerm Gedächtnis, zum Gedächtnis euers eigenen Anteils an dem Opfer!" Wir sollen mit ihm sterben. Wir wissen, daß wir mit ihm teilnehmen müssen an den Leiden der gegenwärtigen Zeit, wenn wir hernach mit ihm an der Herrlichkeit teilhaben wollen. Der Vater hat ihn zum Haupte gemacht; er ist „Gott, gepriesen in Ewigkeit". (Heb. 3, 1; Röm. 8, 17—18; 9, 5.)

Das Leben ist im Blute.

Die Schrift sagt, daß das Leben im Blute ist. (3. Mose 17, 11.) In Übereinstimmung mit diesem Ausspruch war den Juden verboten, Blut zu genießen. Die Tiere mußten erst ausbluten, ehe das Fleisch gegessen werden durfte. Desgleichen durfte auch ein Fremdling, der unter den Juden weilte, kein Blut genießen. (3. Mose 17, 10—14.) Es scheint, das Gott auf diese Weise andeuten will, daß Leben eine sehr heilige Sache ist. Das Lebensprinzip, das Gott dem Menschen gab, scheint im Blute zu wohnen. So lange das Blut durch die Zirkulationsorgane rinnt, ist Leben vorhanden; aber wenn das Blut vergossen wird, stirbt der Mensch.

Nachdem unser Herr sein irdisches Leben niedergelegt hatte, behielt er das Anrecht auf dieses irdische Leben nicht in dem Sinne, daß er es hätte für sich selbst gebrauchen können. Er selbst sagt uns in dem Gleichnis Matt. 13, 45—46, daß diejenigen, welche die „kostbare Perle" gewinnen wollen, alles, was sie haben, d. h. ihr irdisches Leben und alle ihre irdischen Rechte, „verkaufen" müssen. Unser Herr hatte ein vollkommenes irdisches Leben. Er gab dieses Leben hin. Er hat „seine Seele ausgeschüttet in den Tod". (Jes. 53, 12.) Aus welchem Grunde? Aus genau demselben Grunde, aus dem wir unser Leben niederlegen sollen, nämlich, weil, wenn wir leben wollen, wir erst sterben müssen, und wenn wir herrschen wollen, wir erst leiden müssen. Wir müssen mit Christo sterben. (2. Tim. 2, 11—12.) Demnach tun wir, die wir ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen, dasselbe, was er tat.

Wenn wir als die Jünger Jesu unser Leben für die Brüder niederlegen, so tun wir dasselbe, was Jesus selbst tat. Dieses unser Opfer soll für die Welt dargebracht werden. Jesus nahm das irdische Leben, nicht um es zu behalten, sondern um es schließlich der ganzen Menschheit zu geben. Das Recht auf menschliches Leben befindet sich noch unter seiner Kontrolle. Er ist es, der als der große Mittler der Menschheit das Leben geben wird, welches er ausschüttete.

In der gegenwärtigen Zeit rechnet er sein Verdienst der Kirche (Herauswahl) zu, damit wir, die Glieder der Kirche, jetzt an seinen Leiden, und hernach an seinem glorreichen Königreiche auf geistiger Stufe teilnehmen können. Der Kelch repräsentiert also die völlige Hingabe des irdischen Lebens und aller Ansprüche darauf. Unser Herr hatte sein irdisches Leben nicht verwirkt, sondern er legte es nur nieder. (Joh. 10, 17—18.) Die Absicht, die der Herr beim Niederlegen seines Lebens verfolgte, war, dieses sein irdisches Leben persönlich für immer zu verlassen, damit die Menschheit es

erhalten möchte. Bis jetzt hat er das Leben der Menschheit noch nicht zugewendet; aber er gab es mit der Absicht hin, es zu seiner Zeit der Menschheit zu geben.

Unverwirktes irdisches Lebensrecht.

Unser Herr hat es unternommen, den Willen Gottes in bezug auf die Erlösung der Welt auszuführen. Er hat die Ausführung bereits begonnen, aber er hat das Werk noch nicht vollendet. Er legte sein irdisches Leben nieder, aber er verwirkte es nicht. Als er von den Toten auferweckt wurde, hatte er noch ein Anrecht auf das niedergelegte irdische Leben. Aber es war Voraussetzung, daß er das Leben nicht für sich persönlich gebrauchen, sondern der ganzen Welt geben würde — allen denen, die bereit sein würden, es anzunehmen. Dies soll am Ende seiner tausendjährigen Herrschaft, während welcher seine Kirche (Herauswahl) mit ihm herrschen wird, geschehen.

Das Leben des Herrn wurde also nicht von ihm genommen; es hätte nur dann von ihm genommen werden können, wenn er ungehorsam gewesen wäre. (3. Mose 18, 5; Hes. 20, 11; Luk. 10, 28; Röm. 10, 5.) Er legte es, in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, freiwillig nieder. Er legte es zu dem Zwecke nieder, daß es ein Guthaben in der Hand der göttlichen Gerechtigkeit werden möchte, welches er, wenn die bestimmte Zeit kommen würde, für die Menschheit gebrauchen würde. (Joh. 6, 51.)

Es war von Anfang an Gottes Absicht, daß unser Herr sein menschliches Leben für immer niederlegen sollte — daß er es nicht wiedernehmen sollte. Der Herr weihte am Jordan sein Leben in den Tod und beendete sein Opfer auf Golgatha. Und das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch hat er seinen mystischen Leib geopfert. Sobald er das Opfer aller Glieder seines Leibes beendet haben wird, werden deren Lebensrechte, die dem großen Hohenpriester gehören, zum Kauf und zur Erlösung der Welt gebraucht werden, auf Grund der Versiegelung des Neuen Bundes. Unmittelbar danach wird sein Königreich aufgerichtet werden. Dieser zweite Teil der Darbringung seines Verdienstes, seines Lebensrechtes, der nicht eher stattfinden wird, als bis die ganze Kirche (Herauswahl) durch den Vorhang eingegangen sein wird, wurde symbolisch dargestellt durch das Besprengen des Gnadenthrones mit dem Blute des „Bockes Jehovas“. Das Blut unseres Herrn selbst, sowie auch das Blut der Glieder seines Leibes ist ein Blut. Es ist nur ein Priester mit vielen Gliedern; und es ist eine Versöhnung für alle, für die Sünden der ganzen Welt. (1. Joh. 2, 2.)

Das Blut repräsentiert nicht nur den Tod Christi, sondern auch den Tod aller Glieder seines Leibes, denen sein Verdienst zugerechnet worden ist. Diesen Gedanken drückt der Apostel auch in unserm Text aus, indem er sagt: „Der Kelch der Segnung, für den wir Gott preisen, ist er nicht eine Teilnahme [Gemeinschaft] an dem Blute des Gesalbten? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht eine Teilnahme [Gemeinschaft] an dem Leibe des Gesalbten?“ — nämlich eine Gemeinschaft mit dem Herrn, eine Teilhaberschaft, wie sie in dem Kelche und in dem Brote dargestellt wird. Die ganze Sache hatte ihren Ursprung in ihm. Aber wir feiern als Glieder der Kirche (Herauswahl) auch unsern eigenen, individuellen Anteil in dem Opfer des Fleisches, in unserer Teilnahme an den Leiden Christi. Watch-Tower vom 1. Nov. 1913.

Herr, bleib' bei mir!

Herr, bleib' bei mir; denn es will Abend werden,
Der Tag sich neigt, bald bricht die Nacht herein,
Und meiner Pilgrimschaft mit Dir auf Erden
Wird dann, o Herr, ein End' beschieden sein.

Wenn Schwachheit, Kleinmut, Zweifel mich beschwerte,
Vergib, o Herr, nach Deiner Gnade mir!
Stärk' auf dem letzten Wege Deine Herde
Und weile in Gethsemane bei ihr.

Der Glaube, der, o Herr, einst Dich erfüllte
Und Dir des Vaters Wohlgefallen gab —
Schenk' ihn auch mir, daß ich nach Deinem Bilde
Mit Dir des Vaters Wohlgefallen hab'!

Die Liebe, die, o Herr, einst Dich getragen
Durch Seelenangst, Spott, Hohn und Kreuzestod —
Sie dräng' auch mich noch in den letzten Tagen
Bis hin zum Preis, wo endet alle Not!

Die Hoffnung, die einst Dir die Freude mehrte
Das Kreuz zu tragen völlig bis ans End' —
Sie sei das Teil auch Deiner kleinen Herde,
Bis aller Kampf sich ihr zum Sieg gewend't!

Hab' Dank, o Herr, daß Du zu mir Dich nahten
Am Abend noch, bevor es völlig Nacht,
Und mich mit Deinem Wahrheitsbrote labten,
Das Du bereiten läßt durch Deine Macht.

So laß denn jetzt, da es will dunkel werden,
Dir nochmals meine Herzensbitte weih'n:
„Herr, bleib' bei mir, so lang ich noch auf Erden;
Laß Deinen Frieden mir zum Leitstern sein!“ E. Wetzel.

Die Bedeutung des Essens des Fleisches und des Trinkens des Blutes unseres Herrn.

„Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst“. (Joh. 6, 53.)

In dem sechsten Kapitel des Evangeliums Johannes redete der Herr zu den Juden, die nicht an ihn glaubten, und die darüber murrten, daß er ihnen gesagt hatte, daß er das wahre Brot vom Himmel sei. Sein Ausdruck: „daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket“, hatte eine tiefe geistige Bedeutung, die nur die wahren Israeliten verstehen und annehmen konnten. Und so ist es auch heute noch. Wenn Jesus in dem nächsten Zeitalter mit den Menschen im allgemeinen handeln wird, werden die letzteren in der Tat Gelegenheit haben, sein Fleisch zu essen, d. h. sich das Verdienst seines Opfers anzueignen; aber sie werden keine Gelegenheit haben, an seinem Kelche teilzunehmen, sein Blut zu trinken. Der Kelch bedeutet in symbolischer Sprache das geopferte Leben. Die Welt wird keinen Anteil haben an den Leiden Christi, die durch den Kelch versinnbildet werden.

Der Sinn der Worte unseres Herrn ist: Wenn ihr mein Angebot im Evangelium-Zeitalter annehmt, so könnt ihr Leben haben, und zwar im Überfluß, in einem größeren Maße, als je ein Mensch hatte oder haben konnte: Ihr könnt euch innewohnendes Leben oder „Leben in euch selbst“ haben.

Die beiden Errettungen.

Wir meinen, daß die Schrift einen Unterschied macht zwischen dem Brot, welches das Fleisch des Herrn versinnbildet, und dem Wein, welcher das Blut des Herrn versinnbildet. Die Glieder der Kirche (Herauswahl) müssen an

beidem teilhaben, damit der Herr sie als Glieder seines verherrlichten Leibes annehmen kann. Wie der Apostel sagt, repräsentiert das Brot für uns (die Glieder der Herauswahl) nicht nur unsern Herrn als das Brot des Lebens, dessen wir bedürfen, sondern es repräsentiert auch uns als seine Glieder, die mit ihm gebrochen werden sollen, in gleicher Weise, wie er selbst gebrochen wurde. Und der Wein stellt nicht nur das Blut unsers Herrn dar, sondern auch unser (der Herauswahl) Blut: unsere Teilnahme mit ihm an seinem Opfer und an seinen Leiden. (1. Kor. 10, 16—17.)

Das Vorrecht der Teilnahme an dem Kelche unsers Herrn ist nicht für die Welt bestimmt. Die Welt wird an den Leiden Christi nicht teilhaben; denn alle Gelegenheiten, an dem Leiden sowohl als auch an der Herrlichkeit des Herrn teilzunehmen, werden aufhören, sobald die Kirche (Herauswahl) verherrlicht sein wird. Der Herr sagte: „Trinket alle daraus!" — trinket alles aus! Es wird von dem Kelche für die Welt nichts übrigbleiben. Wir dagegen, die wir zu der Kirche (Herauswahl) gehören, ergänzen in unserm Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus. (Kol. 1, 24.)

Der Ausdruck „das Fleisch des Sohnes des Menschen" bedeutet symbolischerweise menschliche Rechte, d. h. die Mittel zu deren Erlangung. Durch das Essen des Fleisches des Sohnes des Menschen empfängt der Mensch das Leben zurück, das er verwirkt hat, das Leben, das durch Adam verloren ging: menschliches, irdisches Leben. Dieses Leben wird die Gabe Gottes durch Christum sein. Aber die Darreichung des Brotes allein wird nicht genügen, die Welt wird von dem Brote essen und die Hilfe in Anspruch nehmen müssen, die der Herr durch sein Königreich darbieten wird. Jesus sagte: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brote ißt, so wird er leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 51.)

Von einem Gesichtspunkte aus betrachtet kann von der Welt gesagt werden, daß sie nicht tot ist. Sie hat zwar ihr Recht zum Leben verloren; aber Gott hat durch Jesum eine Einrichtung getroffen, durch die dieses verlorene Leben wiederhergestellt werden wird. Das Leben ging durch den ersten Menschen, Adam, verloren: aber es wird durch Christum, den „zweiten Adam", wiederhergestellt werden. Während der verflossenen sechstausend Jahre hat sich die Welt in einem gefallenen und darbenden Zustand befunden. Aber Gott hat das Brot des Lebens vorgesehen, und die Menschen werden es in dem Millennium-Zeitalter erhalten.

Die Schrift enthält nirgends eine symbolische Andeutung darauf, daß die Welt an dem Blute, d. h. an den Leiden Christi, teilhaben soll. Nur von wenigen ist die Rede als von Teilhabern an dem Blute. Diese Tatsache geht auch aus 3. Mose 16 hervor. Das Blut, welches zum zweiten Male auf den Gnadenthron gesprengt wurde, war für alles Volk, zur Befriedigung der Gerechtigkeit. Diese Tat stellte bildlicherweise die Befreiung der ganzen Menschheit von dem Todesurteile dar, durch welche allen eine Gelegenheit geboten wird, das Brot zu essen und nicht zu sterben.

In einem andern Bilde wird durch das Blut die Anerkennung der göttlichen Einrichtungen von seiten des Menschen dargestellt. Bei der Besiegelung des Gesetzes-Bundes, der ein Vorbild des Neuen Bundes ist, besprengte Moses zuerst das Buch des Gesetzes, wodurch die Befriedigung der Gerechtigkeit dargestellt wurde. Dann besprengte er mit demselben Blute alles Volk. (Heb. 9, 19; 2. Mose 24, 8.) Das Besprengen des Buches des Gesetzes währte nur einige Sekunden, das Besprengen des Volkes aber nahm lange Zeit in Anspruch.

Am Beginn des Millennium-Zeitalters — sobald alle Glieder der Kirche (Herauswahl) sich jenseits des Vorhanges befinden und mit ihrem Herrn vereint sein werden — erfolgt das gegenbildliche Sprengen des Blutes zur Befriedigung der Gerechtigkeit für die Welt. Und dann wird Christus, als der Mittler des Neuen Bundes, beginnen, ein Werk zu verrichten für alle, die es anerkennen wollen. Dieses Werk wurde vorgeschattet durch das Besprengen des Volkes mit dem Blute. Mit andern Worten: Jedes Glied des Menschengeschlechts wird das Vorrecht haben, durch den Mittler mit Gott in Bundesgemeinschaft zu treten, wenn es die Bedingungen anerkennt, die der Herr während des Millennium-Zeitalters aufstellen wird.

Die köstlichste Speise und der köstlichste Trank.

Wenn die Menschen während der Herrschaft des Messias die Forderungen, die an sie gestellt werden, erfüllen, so werden sie am Ende der tausend Jahre vollkommen sein. Sie werden dann dem Vater vorgestellt werden, und alle diejenigen, welche die Prüfung, die dann eintreten wird, bestehen werden, werden in Bundesgemeinschaft mit Gott aufgenommen werden.

Im Zusammenhang mit unserem Texte lesen wir: „Wer mein Fleich ißt und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben." (Joh. 6, 54.) Die Aussprüche unsers Herrn sind in vielen Fällen so umfassend, daß sie nicht nur auf die Kleine Herde, sondern auch auf die Große Schar Bezug haben. Und darin offenbart sich eine große Weisheit. In diesem Vers sagt der Herr nicht: „. . . hat ewiges Leben in sich selbst." Denn unter denen, die jetzt mit Gott den Bund zum Opfer schließen und Teilhaber sowohl des Kelches als auch des Brotes werden, befinden sich einige, die das „Leben in sich selbst", die Unsterblichkeit, nicht erlangen werden, die aber Leben auf einer niedrigeren geistigen Stufe erlangen werden, nachdem sie durch eine große Drangsal gegangen sein werden. Diese werden zwar ewiges Leben, jedoch nicht ihnen innewohnendes Leben erhalten. Diejenigen dagegen, welche die Unsterblichkeit erlangen werden, werden damit des ewigen Lebens auf der höchsten Daseinsstufe teilhaftig werden. Die Große Schar wird also ewiges Leben haben, aber nicht Unsterblichkeit oder Leben in sich selbst.

Wenn unser Herr sagte: „Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank" (Joh. 6, 55), so wollte er nach unserm Verständnis damit sagen, daß dieses die köstlichste Speise und der köstlichste Trank sei, den man je gekannt hat. Kein anderes Brot hat einen solchen Wert, und kein anderer Trank ist so kostbar, wie dieser, durch dessen Genuß der Mensch Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die Göttliche Natur, Leben in sich selbst, erlangen kann.

Der gegenbildliche Manna-Regen.

Das Brot vom Himmel war das Fleisch unseres Herrn, welches er für das Leben der Welt geben sollte. Und der Herr erklärte, daß dieses Brot vom Himmel das sei, was durch das Manna, das in der Wüste regnete, vorgeschattet wurde. Er sagte: „Eure Väter haben das Manna gegessen und sind gestorben . . . Wenn jemand von diesem Brote ißt, so wird er leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 49. 51.) An einer andern Stelle sagt er: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht." (Joh. 12, 24.) Und so geschah es mit ihm: Er fiel in die Erde und starb. Und wir sind Teilhaber an seinem Tode. Wir nehmen teil an seinem Leiden und Sterben, während die Welt nicht daran teilnehmen wird. Die Welt wird nur an dem Resultat oder an der Frucht dieses Leidens und Sterbens teilhaben.

Das ganze Werk des Evangelium-Zeitalters ist gleichsam die Bereitung der Speise für die Welt, sowie des Blutes, das auf die Welt gesprengt werden wird. Aber die Botschaft des Herrn in unserm Text war nicht für die Welt bestimmt. Wir erinnern an seine Worte: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches der Himmel zu wissen."

Nur eine bestimmte Klasse von Menschen konnte in den neunzehn Jahrhunderten des Evangelium-Zeitalters etwas von dem Geheimnis Gottes wissen. Vor der Welt im allgemeinen sind die göttlichen Wahrheiten verborgen gewesen. Aber jetzt ist, wie wir glauben, die Zeit gekommen, da dieselben auch der Welt offenbar gemacht werden sollen und die Welt sich dessen bewußt werden soll, welchen Segen Gott für sie bereit hat. Die Schrift sagt uns, daß das Geheimnis Gottes während des Ertönens der siebenten Posaune enthüllt werden soll; und nach unserm Verständnis ertönt die siebente Posaune jetzt. Das Kundwerden dieser Wahrheiten würde demnach der Manna-Regen sein. Watch-Tower vom 1. November 1913.

Der Geist der Jüngerschaft ist ein Geist des Dienstes.

„Wer unter euch der Erste sein will, soll euer Knecht sein." (Matt. 20, 27.)

Ein Streben nach erhabenen Zielen ist nutzbringend für die betreffende Person selbst sowohl, als auch für diejenigen, mit denen sie in Berührung kommt. Unser Herr erstrebte ein erhabenes Ziel. Wir lesen von ihm, daß er „der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldete". (Heb. 12, 2.) Es gibt edle Anreizungen, denn sonst würde der Vater dem Sohne solche nicht gegeben haben. Wir sollten von dem Gedanken beseelt sein, daß, wenn wir treu sind in den Dingen des gegenwärtigen Lebens, der Herr uns über vieles setzen wird. So ist es denn lobenswert, den innigen Wunsch zu haben, die Dinge zu erlangen, die Gott in Bereitschaft hält für solche, die ihn lieben; denn diese Segnungen stammen von Gott.

Jede Neue Schöpfung hat ein Streben nach hohen Zielen. Ein jeder sollte ein Ideal haben, dem er nachstrebt; und wer den Wunsch hat, sein Ideal zu erreichen, der deutet damit an, daß seinem Wunsche ein Beweggrund unterliegt. Es ist durchaus berechtigt, daß man dem Geiste eine Anreizung gibt, und es ist berechtigt, daß man zu wissen wünscht, welcherlei Anreizungen sich für uns der Mühe verlohnen; denn sonst möchten wir durch falsche Anreizungen den Weg verfehlen. In unserm Texte wird uns ein höchst lobenswertes Ziel des Strebens vor Augen gestellt.

Die Kirche (Herauswahl), die Darstellerin Christi, ist der Leib unsers Herrn im Fleische. Der Apostel Paulus schrieb an die Kirche (Herauswahl) in bezug auf Bestrebungen und ermahnte sie, nützlichen Bestrebungen nachzueifern, damit die Glieder der Kirche (Herauswahl) Lehrer und Unterweiser der Herde würden; denn darin besteht der nützlichste Dienst in der Kirche (Herauswahl). Wir wissen, daß zur Zeit des Apostels Paulus eine Gabe darin bestand, in fremden Sprachen zu reden. Es war eine sehr bedeutungsvolle Gabe. Aber der Apostel wies darauf hin, daß die Gabe des Redens in einer fremden Sprache nicht so sehr erstrebenswert sei wie eine andere der Kirche (Herauswahl) nützliche Gabe.

Wir haben diese wunderbare Gabe in der gegenwärtigen Zeit nicht, aber wir haben das Wort Gottes und den Wunsch, fähig zu sein, die Wahrheit des Herrn kundzutun. Daher ist die Gabe der Beredsamkeit immer noch begehrenswert. Der Apostel Paulus fährt fort darauf hinzuweisen, daß wir begehren sollten, die Früchte des Geistes zu haben, damit sie einen beherrschenden Einfluß auf uns ausüben.

Jede Ekklesia hat ihre eigene Verantwortlichkeit.

Was die Stellungen in der Kirche (Herauswahl) angeht, so sagt der Herr, daß er selbst die Glieder setze. „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leibe, wie es ihm gefallen hat." Nach Gottes Anordnung sollten die Glieder an dem Leibe also gesetzt sein. So hat beispielsweise das Auge seinen Dienst. So wie das Auge als Glied des menschlichen Körpers diesem behilflich ist, so kann das Glied der Kirche (Herauswahl), das die Stellung eines Auges einnimmt, sehr hilfreich sein an dem Leibe Christi. Es gibt an dem Leibe Christi auch Glieder, welche die Tätigkeit des Ohres, des Fußes, der Hand und der Zunge versehen. Diese verschiedenen Glieder haben von einander abweichende Dienstleistungen für die Wohlfahrt des ganzen Leibes zu erfüllen. Die Hand kann zu dem Fuße nicht sagen: „Ich bedarf deiner nicht!" und umgekehrt kann der Fuß zu der Hand nicht sagen: „Ich bedarf deiner nicht!" (1. Kor. 12, 14—31).

Wenn der Leib versuchen wollte, auf den Händen zu gehen, so würde dies der göttlichen Ordnung zuwiderlaufen. Der Leib sollte auf den Füßen gehen. So ist es auch in einer Versammlung. Wenn aber die Versammlung den Fußgliedern zu viel zumutet, so beraubt sie die Handglieder ihrer Tätigkeit. Die verschiedenen Glieder sollten sich in den Stellungen befinden, in denen sie den wirkungsvollsten Dienst zu leisten vermögen. In anderen Worten: Die Versammlung sollte zu erkennen suchen, welcherlei Dienst Gott für jedes einzelne Glied vorgesehen hat.

Man kann gelegentlich Versammlungen sehen, in denen man versucht, den Händen die Tätigkeit der Füße zuzuweisen. Eine solche Versammlung erleidet einen Verlust dadurch, daß sie nicht jedes Glied an den Ort stellt, für den die göttliche Vorsehung es besonders befähigt hat. Es ist die Pflicht einer jeden Versammlung, daß sie dies tue. Wenn eine Versammlung indes versucht, den Leib gewissermaßen auf den Händen statt auf den Füßen gehen zu lassen, so wird sie wahrscheinlich nach und nach herausfinden, daß die Hände sich bemühen, ihren speziellen Dienst zu verrichten, und gleicherweise auch die Füße, und schließlich wird jedes Glied den Dienst verrichten, für den es bestimmt ist.

Im Dienste für Gott ist Demut ein Haupterfordernis.

Nicht nur gereicht es der Versammlung zum Nachteil, wenn ihre Glieder sich in falschen Stellungen befinden, sondern es ist auch unrecht, wenn die Glieder versuchen, andere Dienstleistungen zu verrichten als solche, die sie tun sollten. Es liegt nicht in unserer Macht, einen Wechsel bei uns herbeizuführen hinsichtlich dessen, was wir von Natur aus sind. Nur die göttliche Macht vermag uns für den Dienst an den anderen Gliedern des Leibes zuzubereiten. Wir sollten in Wahrheit bestrebt sein, dem Leibe Christi, dem Herrn, zu dienen. Wir sollten achthaben, um jede Gelegenheit wahrzunehmen, einen Dienst zu verrichten, den zu verrichten wir fähig sind. „Alles, was du zu tun vermagst, mit deiner Kraft, das tue!"

Für viele Glieder der Versammlung ergibt sich eine Schwierigkeit daraus, daß sie das zu tun begehren, was ein anderer tut — etwas, was in die Augen fällt. Sie halten nicht Umschau, um zu sehen, ob es nicht etwas gibt, daß sie stets tun können, dadurch, daß sie Gutes tun allen Menschen, wie sich ihnen Gelegenheit bietet, besonders aber dem Haushalt des Glaubens. Sie haben nicht den rechten Geist der Jüngerschaft. Daher sollten sie durch die Mahnung unseres Textes dahin kommen, daß sie zu sich selbst sagen: Mein vornehmstes Streben soll dahin gehen, dem Herrn wohlannehmlich zu dienen, und es ihm anheimzustellen, in welcher Stellung ich dienen soll. Hier bieten sich kleine Gelegenheiten und dort. Ich will versuchen, das zu tun, was in meiner Stellung notwendig ist. Wenn der Herr den Weg öffnet und mir etwas anderes und anscheinend wichtigeres zeigt, so will ich das tun. Aber ich will mit meiner Kraft das tun, was zu tun meine Pflicht ist, einerlei, ob es sich darum handelt, einen Versammlungsraum in Ordnung zu halten, oder darum, einen solchen für eine Versammlung zu mieten. Die Gelegenheiten, die sich mir bieten, will ich wahrnehmen.

Damit ist nicht gesagt, daß wir keine hohen Bestrebungen haben. Der uns beherrschende Gedanke ist der, der Kirche (Herauswahl) zu dienen. Und das ist ein lobenswerter Beweggrund, ein berechtigtes Begehren. Aber einige scheinen ehrgeizig in der Weise zu sein, daß sie suchen, Erste zu sein. Unser eigenes Streben (und wir glauben, daß dies auch in Übereinstimmung mit dem Geiste des Herrn sein würde) sollte nicht darauf gerichtet sein, jemand behilflich zu sein, den ersten Platz zu erlangen, den er begehrt. Wenn wir einen solchen in seinem Streben unterstützen, so geschieht das zu seinem Schaden und zum Schaden der guten Sache. Wenn wir aber jemand finden, der das, was er zu tun vermag, mit seiner Kraft tut, so können wir sicher sein, daß seine Tätigkeit des Herrn Billigung findet. Einem solchen wird der Herr vielleicht später ein wichtigeres Werk geben, in Anerkennung seines treuen Dienstes für ihn.

Jemand, der seine eigene Ehre sucht, sollte darin nicht unterstützt werden.

Jeder sollte mit dem zufrieden sein, was die Vorsehung des Herrn ihm darbietet, ohne seine eigene Ehre zu suchen. „Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." (Luk. 18, 14.) Wer sich selbst erhöht, soll von seiten der Versammlung nicht erhöht werden; denn er wird auch von seiten des Herrn nicht

erhöht werden. Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden, sei es durch Abstimmung in der Versammlung oder durch den Willen des Herrn.

Nach dem Wortlaut unseres Textes glauben wir, daß der Herr folgendes meinte: „Es wird einige unter euch geben, die notwendigerweise als Erste anerkannt werden.“ Es gibt verschiedene Arten des Dienstes, und es ist erforderlich, daß jede Versammlung hinsichtlich der Dienstleistungen Erste hat. Gott selbst hat dies anerkannt. Er machte Jesum zum Ersten. Er überging Satan, der seine eigene Ehre suchte. Er erwählte Jesum und ließ ihn einen sehr schmalen Pfad wandeln! Aber nachdem Jesus seine Demut bewiesen hatte, erhöhte ihn der Vater hoch und gab ihm die große Verheißung und Belohnung.

Der Vater sucht jetzt solche, die den gleichen Geist der Demut und der Dienstbereitschaft haben, wie ihn Jesus selbst offenbarte. Wir blicken auf ihn und sehen, daß, während der Vater die Stellung solcher anerkennt, die Erste sind, er auch Nachdruck auf den dienenden Charakter der Stellung legt. Jesus war, wie wir wissen, der Diener aller. Deshalb hat Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über jeglichen Namen ist.

So sollte es auch mit jeder kleinen Versammlung der Kirche (Herauswahl) sein. Es ist des Herrn Wille, daß nicht jeder anerkannt wird, der geneigt ist, sich selbst für den Ersten zu halten; aber der Herr wird denjenigen anerkennen, der eine demütige Gesinnung an den Tag legt — eine Gesinnung, wie er selbst sie bewiesen hat, die bestrebt ist, alles für die Brüder zu tun. Ein solcher sei unser Diener. Ein jeder sollte dafür halten, daß die höchste Ehre unter uns, unter den Brüdern des Herrn, die ist, ein Diener zu sein. Und dem, der am treuesten ist, sollte die Gelegenheit, zu dienen, gegeben werden. In diesem Sinne würde er unter uns der Erste sein.

Watch-Tower vom 1. Oktober 1913.

Warum gibt es Unterschiede unter dem Volke Gottes?

„Wer unterscheidet dich? Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?“ (1. Kor. 4, 7.)

Obschon es wahr ist, daß alle Menschen mit unveräußerlichen Ansprüchen und Vorrechten geboren werden, wird doch kein Mensch ohne Sünde geboren. Die Bibel bezeugt mit vollem Recht, daß das Menschengeschlecht vor 6000 Jahren in Adam unter die Sünde verkauft wurde. In diesem Sinne sind wir daher nicht frei geboren worden, sondern als Sklaven der Sünde. Auch werden wir nicht mit gleicher Veranlagung geboren. Es gibt keine zwei Personen, die einander völlig gleich wären in bezug auf Gelegenheit, Talent und Fähigkeit. Ein jeder unterscheidet sich von dem andern. Gott schuf nicht einige bessere und einige weniger gute Menschen — einige mit reicherer und einige mit geringerer Begabung. Das Zeugnis der Bibel hinsichtlich des Ursprungs der Menschheit soll uns maßgebend sein, und wir haben dasselbe dahin zu verstehen, daß Gott Adam vollkommen erschuf. Alle die Unvollkommenheiten, die auf dem menschlichen Geschlecht lasten, sind das Resultat des Sterbeprozesses. Die Sünde nun hat es bewirkt, daß wir alle von dem ursprünglichen Bilde und Ebenbilde Gottes abweichen. Satan hat diesen Unterschied durch Eva zuwege gebracht.

In unserm Texte indes hat der Apostel Paulus eine Neue Schöpfung in Jesu Christo im Auge, eine neue Ordnung der Schöpfung, unter deren Gliedern ein Unterschied besteht. Einige Glieder der Kirche (Herauswahl) haben viele Talente, andere hingegen nur wenige; einige haben besondere Talente, andere haben gewöhnliche Talente. Aber es wird dem Satan nicht zur Last gelegt, daß er die größeren oder geringeren Talente gegeben habe. Der Apostel sagt, daß Gott die verschiedenen Glieder in dem Leibe gesetzt habe, wie es ihm gefallen habe, und daß sowohl dieses Setzen, als auch die Verteilung nach dem Verhältnis der verschiedenen Glieder des Leibes, sowie das Hervorbringen der verschiedenen Grade von Frucht eine Offenbarung der Wirkungen der Gnade Gottes in unsern Herzen sei. Wir sind also so geschaffen, um uns von einander zu unterscheiden.

Die Ursache des Unterschiedes in den Talenten.

Die Frage des Wachstums im Heiligen Geiste ist in hohem Maße abhängig von dem Eifer eines jeden in seinen Bemühungen, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun. Wir sind in die Schule Christi eingetreten, um von ihm zu lernen. Einige lernen schneller, andere weniger schnell. In dem Maße, als wir lernen, haben wir größere oder geringere Gelegenheiten und Segnungen. Allen ist ein Maß des Heiligen Geistes zugeteilt, und allen gewisse Segnungen. Diejenigen, welche begierig sind, den Willen des Herrn kennen zu lernen und zu erforschen, wachsen umso schneller und haben infolgedessen ein größeres Maß des Heiligen Geistes. Diese sind eifrig bestrebt, den Willen des Herrn zu tun. Ihr Fortschritt ist nicht gänzlich ihnen selbst zuzuschreiben, sondern vornehmlich der Gnade Gottes.

Der Apostel fährt fort und sagt: Ihr seid sein (Gottes) Werk! „Denn Gott ist es, der in euch wirket sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen.“ Wir könnten dieses Werk nicht selbst hinausführen. Die Kraft, die in uns wirkt, kommt von Gott. Er bereitet einen glorreichen Tempel. Er hat Vorkehrung dafür getroffen, wer der Hauptstein der Ecke an diesem Tempel sein soll und wer die Glieder der Tempelklasse sein sollen. Wir könnten den Platz für uns selbst nicht wählen. Aber nach Gottes Vorkehrung haben wir ein jeder dem Rufe, ein lebendiger Stein zu sein, Gehör geschenkt. Die Steine wurden zuerst aus dem dunkeln Steinbruch herausgebrochen, und nun werden sie behauen und zubereitet, um in das herrliche Gebäude eingebaut zu werden.

Unterschiede anderer Art.

Der große Baumeister tut ein Werk an uns. Er bemeißelt uns. Er macht aus uns das, was wir sind. Daher sollte sich niemand rühmen. Es verbindet sich mit einem jeden ein gewisses Maß von persönlicher Eigenart. Und wenn ein Stein Ecken hat, die wider den Strich gehen, so werden sie weggemeißelt. Der Apostel Petrus ermahnt uns, uns zu demütigen unter die mächtige Hand Gottes, damit er uns erhöhe zur rechten Zeit. Der Apostel erinnert uns auch daran, daß wir zu Gott aufblicken und ihm Dank darbringen sollten für alles, was wir haben und sind.

Wir sind Mitarbeiter Gottes. Wir sagen Gott Dank dafür, daß er es bewirkt hat, daß wir uns von unserem früheren Ich unterscheiden, sowie, daß er es bewirkt, daß wir uns täglich mehr davon unterscheiden, und daß er das gute Werk Tag für Tag fortsetzen wird, in dem Maße, als wir suchen, seinen Willen zu tun. Was haben wir aus uns selbst? Nichts! Wir sind völlig tot durch Adams Ungehorsam; wir wurden in diesem Zustande geboren, als kein Recht auf ewiges Leben habend. Aber Gott hat einen Vorsatz, der in bezug auf seine Segensabsichten weltumfassend ist. Er hat uns die höchsten Segnungen angeboten, welche dieser Vorsatz überhaupt vorsieht, und hat uns aufgefordert, zu ihm zu kommen zu einer Zeit, da er der Welt diese Möglichkeit noch nicht bietet. Und dies alles wird uns zuteil durch seine Gnade.

Watch-Tower vom 1. August 1913.

Mehr oder weniger wichtige Lehren.

Es gibt gewisse Charakterzüge der Lehre Christi, die unentbehrlich und von grundlegender Bedeutung sind, und ohne die niemand vom Herrn als sein Nachfolger anerkannt werden würde. Es gibt andere Charakterzüge, die nützlich, hilfreich und gesegnet erscheinen, die aber nicht von grundlegender Bedeutung und nicht wesentlich sind in bezug auf

die Gliedschaft an dem Leibe Christi. Der grundlegenden Lehren haben sich die geheiligten Kinder Gottes von Pfingsten an bis auf diesen Tag stets erfreut.

Wir, die wir in dieser Zeit die gleiche Klasse bilden, haben dieselben Grundlehren; und wir haben überdies andere Vorrechte und Wahrheiten, „Speise zur rechten Zeit", zu unserer Kräftigung. Diese letzteren sind nicht notwendigerweise ausschlaggebend in bezug auf unsere Gliedschaft an dem Leibe Christi, denn dann würden unsere Vorfahren, die sie nicht hatten, keine Glieder Christi geworden sein, und es würde Jahrhunderte hindurch keinen Leib Christi gegeben haben.

Die grundlegende Theorie der Versöhnung besteht in folgendem:

(1) Alle Menschen — alle Kinder Adams — sind Sünder.

(2) Niemand kann versöhnt werden mit Gott ohne das Opfer eines Erlösers.

(3) Jesus kam in die Welt, um dieses Opfer zu sein, und um dieses Opfer oder diesen Loskaufspreis für die Sünden der Welt anzuwenden.

(4) Auf der Grundlage des Glaubens an das Werk des Erlösers kann der Gläubige sich dem göttlichen Dienste weihen, indem er die göttliche Einladung annimmt: „Stellet eure Leiber dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer!"

(5) Indem der Gläubige dieser göttlichen Einladung Folge leistet, kann er bis zur Zeit der Vollendung der Herauswahl volle Zuversicht des Glaubens haben, daß sein Opfer von dem Vater angenommen werden wird, und daß er einen Anteil empfangen wird an der Salbung durch den Heiligen Geist — an der Zeugung.

(6) Diejenigen, die diesen Bedingungen entsprechen, sind als Brüder anzuerkennen in des Wortes höchster Bedeutung.

Wir glauben, daß diese Punkte stets ein Erfordernis dargestellt haben, und wir glauben, daß heutzutage etwas darüberhinausgehendes nicht notwendig ist. Wenn wir aber in unserer günstigen Zeit mehr Erkenntnis haben, so werden wir auch dementsprechend Prüfungen haben, die sich aus unserer größeren Erkenntnis ergeben.

Unser Rat an die Geliebten Gottes allenthalben geht dahin, daß sie einander kein Joch auferlegen, welches über die oben angeführten Grundwahrheiten hinausgeht, daß sie im übrigen frei sein und auch einander Freiheiten zuerkennen möchten, und daß sie miteinander so viel wie möglich Gemeinschaft pflegen und Hand in Hand gehen sollten.

Wenn jemand die Neigung hat, den andern auf mehr denn auf diesen grundlegenden Glauben verpflichten zu wollen, und wenn es notwendig scheint, daß man sich im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung sowohl der einen als auch der andern Partei trennt, so würde eine Trennung der vernünftigere Ausweg sein, denn sie wäre besser als beständige Zwistigkeiten.

Wir kritisieren niemandes Ansicht. Ein jeder hat ein vollkommenes Recht, für das einzutreten, was er glaubt, daß die Bibel lehre; und unsere Ansichten sind zweifellos allen unsern Lesern bekannt. Sie sind kurz zusammengefaßt wie folgt:

(1) Daß Adam derjenige war, welcher sündigte, und daß er samt seiner ganzen Nachkommenschaft von den Folgen der Sünde betroffen wurde.

(2) Daß ein Erlöser notwendig war, und daß Jesus dieser Erlöser wurde, indem er „sich selbst gab als ein Lösegeld für alle".

(3) Daß Gott einige der erlösten Sünder eingeladen hat (nicht den Loskaufspreis darzustellen, auch nicht irgend jemand zu erlösen, sondern), Genossen des Erlösers, Glieder seines Leibes, seine Braut, zu werden.

(4) Die Bedingungen und Voraussetzungen, auf Grund welcher diese Erlösten Gemeinschaft mit Jesu haben können, sind, daß Jesus als der große Mittler sie als seine Glieder annimmt — ihr Fleisch als sein Fleisch — und daß er ihnen das Anteil seines Verdienstes zurechnet, dessen sie als Glieder des gefallenen adamitischen Geschlechts bedürfen. Dann sind sie gesetzlicherweise gerechtfertigt von allen Mängeln, Schwachheiten und Unvollkommenheiten, die sie ererbt haben; und da ihr eigner Wille und ihre übrigen Kräfte und Talente geweiht sind, so kann ihr Opfer Gott wohlannehmlich sein als ein Teil des Sündopfers durch den großen Hohenpriester.

(5) Indem diese also an dem Tode des Erlösers teilhaben, haben sie das Vorrecht, durch die Erste Auferstehung auch an seinem Leben teilzuhaben. Der Erlöser macht sein Verdienst jetzt nicht für die Welt anwendbar, sondern nur für diejenigen aus der Welt, die er jetzt als seine Glieder annimmt. Er wird das göttliche Programm ausführen und wird alle seine Glieder opfern, ehe er am Ende des Zeitalters das Verdienst seines Opfers für die Sünden der ganzen Welt darbringt, wodurch er den Neuen Bund für die Welt versiegeln wird.

Nach unserm Dafürhalten irren viele darin, daß sie dem Opfer der Kirche (Herauswahl) eine zu große Bedeutung beilegen. Andere liebe Brüder dagegen irren unserer Meinung nach darin, daß sie überhaupt keinen Wert in dem Opfer der Kirche (Herauswahl) oder darin, daß es der Kirche gestattet ist, einen Anteil an dem Opfer des Meisters zu haben, erblicken. Man kann die Meinungen mit einem Pendel vergleichen, der beim Schwingen von einem Extrem zum andern geht. Unsere Ansicht, wie wir sie dargetan haben, liegt indes in der Mitte.

Wenn eine Versammlung nach gründlicher Betrachtung dieser Punkte findet, daß ihre Glieder nicht miteinander harmonieren können, und daß sie bessere Fortschritte machen würden, wenn sie als zwei Versammlungen zusammenkämen, so möchten wir einen solchen Beschluß als vernünftig bezeichnen und ihm zustimmen, so sehr wir auch die Notwendigkeit einer Trennung bedauern würden. Eine solche Trennung würde nicht notwendigerweise die eine oder die andere Versammlung dem Volke des Herrn oder unserer Gesellschaft entfremden, weil beide Jesum als den Erlöser anerkennen und beide anerkennen, daß seinem Blute die ursprüngliche Gültigkeit zukommt.

Watch-Tower vom 1. August 1913.

Wohlannehmliche und verwerfliche Anbetung.

„Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten." (Joh. 4, 24.)

Anbetung ist die äußerliche Kundgebung von Ehrerbietung für heilige Dinge, die Gott wohlgefällig ist, wenn sie auf rechte Art und aus rechten Beweggründen geschieht. Aber es ist möglich, daß man scheinbar anbetet und doch keine Gott annehmliche Anbetung darbringt. Der Herr erklärt in seiner Unterredung mit dem samaritischen Weibe die Art der Anbetung, die dem Vater wohlgefällig ist. Es könnte jemand anbeten und niederknieen, und doch dem Vater nicht angenehm sein. Daher weist der Herr hier darauf hin, daß wohlannehmliche Anbetung die ist, die in Geist und Wahrheit Gott dargebracht wird.

Unser Herr macht einen Unterschied zwischen Anbetung in Geist und Anbetung in Wahrheit. Wir könnten die Wahrheit haben und sehr viel über den Herrn wissen; aber wenn wir nicht zu ihm gehen im Geiste — in der rechten Herzensverfassung — so wird unsere Anbetung nicht wohlannehmlich sein, einerlei, wie groß das Maß unserer Erkenntnis ist. Anderseits könnte jemand ein Heide sein und doch viel von dem Geiste der Anbetung haben; aber ein solcher würde Gott keine wohlannehmliche Anbetung darbringen können, solange er nicht die Wahrheit besitzt. Nehmen wir zum Beispiel den Hauptmann Cornelius. Er betete oft und gab den Armen Almosen, aber er war ein Heide. Er hatte einen wahren Herzenswunsch, Gott näher zu kommen, aber Gott nahm ihn um die Zeit nicht an. Warum nicht? Weil er die Wahrheit nicht hatte und auch nicht empfangen konnte, bis daß die Zeit für die Heiden gekommen war. Aber wir finden, daß, als die rechte Zeit kam, dieser Heide der erste war, der

von Gott die Erkenntnis der Wahrheit erhielt, so daß er anbeten konnte nicht nur im Geiste, sondern in der Wahrheit. Er empfing die Versicherung, daß seine Gebete jetzt von Gott angenommen würden.

Die Wahrheit, welche Cornelius gesandt wurde, war sehr bedeutungsvoll, und auf Grund der Wahrheit müssen wir alle zu Gott kommen und wohlannehmlich werden. Die Wahrheit, deren Cornelius bedurfte, war, daß, weil er ein Sünder war, Gott in Jesu einen Erlöser, eine Sühnung für die Sünde vorgesehen hat. Cornelius erfuhr, daß er dadurch, daß er ein Nachfolger Jesu wurde und suchte, den Willen Gottes zu tun, so wie Jesus ihn getan hatte, in Einklang kommen werde mit der Vorkehrung Gottes. Dies war die große Wahrheit, die dem Cornelius kundgetan wurde. Er empfing den Heiligen Geist und fand Aufnahme in die Familie Gottes.

Das gleiche gilt auch in bezug auf die Samariter, an deren einen die Worte unseres Textes gerichtet waren. Die Samariter waren ein heidnisches Volk, das Gott auf dem Berge Garizim, dem Berge von Samaria, anbetete. Und sie erfreuten sich an dem Gedanken, daß Gott ihr Gott sei. Das samaritische Weib sagte zu Jesu: Wir beten Gott an auf diesem Berge Samarias, aber ihr Juden sagt, daß Jerusalem der einzige Ort sei, an dem man anbeten müsse.

Jesus erklärte ihr, daß die Samariter anbeten, ohne zu wissen, was sie anbeten, daß aber die Juden über diesen Gegenstand die Wahrheit hätten und wüßten, was sie anbeten. Er sagte gewissermaßen: Wir Juden können Gott anbeten, weil wir unter dem göttlichen Bunde, der mit unserer Nation gemacht worden ist, das Vorrecht haben, uns Gott im Gebet zu nahen und zu wissen, daß Gott unser Gebet hört und erhört. Wir beten an auf Grund der Anweisung Gottes. Und er hätte hinzufügen können: Manche von euch haben den Geist der Anbetung; aber ihr habt die Wahrheit bezüglich des Gegenstandes nicht. Die Samariter hätten Proseliten werden können; aber sie erkannten nicht, daß dies notwendig war, und deshalb blieben sie draußen.

Während dieses Evangelium-Zeitalters haben wir durch Christum das Vorrecht, Miterben mit ihm zu werden. Einige sind auf diese Weise in die Familie Gottes gekommen. Wenn wir indes mit dieser Wahrheit, aber nicht in dem richtigen Sinne kommen würden, so würden unsere Gebete nicht zu Gott emporsteigen. Nur diejenigen, die in richtiger Beziehung zu Gott, als Kinder des Vaters durch Jesum Christum, unsern Herrn, herzunahen, können im Geist und in der Wahrheit anbeten. Diese allein werden die Erfüllung der überaus großen und kostbaren Verheißungen empfangen.

Watch-Tower vom 1. Oktober 1913.

Jahresbericht
des deutschen Zweiges der Wachtturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913.

Ein weiteres Jahr der Arbeit im Erntefelde und Weinberge des Herrn liegt hinter uns. Allen lieben Mitarbeitern zur Freude und gleichzeitig zur Aufmunterung zu dem ferneren Dienste, in welchem wir stehen, bringen wir den nachfolgenden, kurz gefaßten Jahresbericht.

Verbreitete Schriften.

„Schriftstudien", „Himmlisches Manna" und „Handbuch" (Leinwandbände)	18 175	Exemplare
„Schriftstudien" (Wachtturmformat)	7 360	„
Broschüren über „Hölle", Spiritismus, die Wiederkunft Christi, usw.	16 095	„
Wachtturm über das Thema von der Hölle	19 280	„
Probenummern der monatlichen Ausgabe des Wachtturms	33 420	„
Durchschnittlich 4000 Exemplare des Wachtturms, 12 Monate	48 000	„
3 662 350 Exemplare „Jedermanns Blatt" und „Der Bibelforscher", in Traktatseiten, Oktavgröße, berechnet	102 545 800	Seiten
313 000 holländ. „Volkskanzeln", in Traktatseiten, Oktavgröße, berechnet	8 764 000	„
15 000 ungarische, französische, italienische und polnische „Volkskanzeln", in Traktatseiten, Oktavgröße, berechnet	445 000	„
Oben genannte Probenummern des Wachtturm und Wachtturm über die „Hölle", in Traktatseiten, Oktavgröße, berechnet	4 426 500	„
Summa der gratis verbreiteten Literatur	116 181 300	Traktatseiten.

Anzahl der eingegangenen Briefe und Postkarten	9 478
„ „ ausgegangenen „ „ „	5 675
„ „ abgehaltenen öffentlichen Vorträge	166
„ „ Zuhörer	49 853
Erhaltene Adressen nach öffentlichen Vorträgen	7 860
Pilgerreisen der Pilgerbrüder, zurückgelegte Kilometerzahl	14 650
Taufen, soweit an uns berichtet	210

Finanzieller Bericht.

Gesamteinnahme: „Gute Hoffnung" und andere freiwillige Beiträge	69 649,13 ℳ
Gesamtunkosten für den Druck der Gratisliteratur, für Porto, Fracht usw., Veranstaltungen von öffentlichen Vorträgen, Reisekosten, Miete und sonstige Unkosten	67 853,55 ℳ
Saldo und Kassenbestand für das neue Jahr	1 795,58 ℳ

An Bruder Russell schrieben wir in Verbindung mit der Eingabe obigen Berichts wie folgt:

„Es ist wunderbar, wie der treue Herr die Herzen der Wahrheitsfreunde bewegt hat, in diesem Jahr für das Erntewerk Opfer zu bringen, sowohl an Geld, als auch an Zeit und Kraft. Es sind in diesem Jahre fast einhalbmal soviel mehr Gratisschriften verbreitet worden, als im vorigen Jahre, wir haben noch einmal soviel Briefe und Postkarten erhalten, es sind mehr als noch einmal soviel freiwillige Beiträge zur Traktatkasse eingegangen, wodurch alle Traktatkassen-Unkosten für Gratisliteratur, Vorträge, Pilgerdienst, Kontor- und Haushaltungskosten gedeckt werden konnten. Wir haben sogar einen Kassenbestand der Traktatkasse zu verzeichnen, und in dem gegenwärtigen ersten Monat des neuen Arbeitsjahres sind bereits mehrere größere Beträge für diese Kasse eingegangen. Offenbar hat der Herr für uns für ein weiteres Jahr noch mehr Arbeit vorgesehen — wie wir glauben, für das letzte Jahr der Ernte, nach welchem von manchen gesagt werden wird: „Vorüber ist die Ernte, und die Obstlese ist zu Ende, und wir sind nicht gerettet" — wir sind nicht zur Miterbschaft gelangt mit dem Herrn in Seinem Königreiche. An unserem Teil wollen wir uns befleißigen, treu zu sein und einen reichlichen Eingang in dieses Königreich zu erlangen, gemäß der Ermahnung des Apostels Petrus in 2. Pet. 1.

Die Anzahl der Wachtturm-Abonnenten ist auf über 4000 gestiegen. Die deutschen Geschwister und Freunde schätzen den monatlichen Besuch dieser Zeitschrift mit ihren ermutigenden und erbaulichen Artikeln sehr. Viele Zuschriften beweisen dies. Solltest Du in Brooklyn nicht viele Briefe von deutschen Freunden erhalten, so mag das daran liegen, daß dieselben nicht wissen, daß Du sie leicht ins Englische übersetzt bekommen kannst.

Möge das Wohlwollen Gottes und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus mit Dir sein und Dir in dem neuen Jahre in reichem Maße zuteil werden, das ist unser inniges und beständiges Gebet! Es scheint uns, daß dem Volke Gottes in der ganzen Welt schwere Prüfungen und Erprobungen bevorstehen; wir wissen jedoch, daß der Herr treu ist und Gnade darreichen wird zu einem Auswege, und wenn es nicht anders wäre, dann durch einen triumphierenden Tod inmitten bitterer Verfolgungen.

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, unserm großen Gott durch unsern Herrn Jesus Christus Dank darzubringen, gleichzeitig im Namen der Bibelhausfamilie, für das Vorrecht, in diesem wunderbaren Werke Deine Mitarbeiter und Mitarbeiter Gottes und Christi sein zu dürfen. Mit herzlichen Grüßen, und in herzlicher Liebe verbunden, Dein Bruder in unserem teuren Erlöser und König --

An die lieben Wachtturmleser und Mitarbeiter in diesem gesegneten Erntewerke haben wir nur noch unsere Gratulation zu entbieten: Der Herr kennt Eure Herzen und wird nicht vergessen, was Ihr für Ihn und

Seinen Namen und Sein Volk getan habt. Wir hier in Barmen sind nur Eure Diener und Eure Mitarbeiter. Zusammen aber sind wir Christi Knechte. Wir freuen uns, unser Möglichstes zu tun nach der Weisheit, die uns der Herr schenkt, und in Harmonie mit den reichen Erfahrungen unseres lieben Bruders Russell. Wir haben das neue Jahr mit guter Zuversicht begonnen und hoffen, es in der gleichen Zuversicht zu beschließen. An Euch allen wird es wiederum liegen, durch Gottes Gnade, wenn möglich, das Werk noch einmal zu verdoppeln in jeder Weise, damit wir unserem deutschen Volke ein dauerndes und ewiges Zeugnis hinterlassen, ehe wir den Schauplatz im Fleische verlassen. Durch die öffentlichen Vorträge sind in diesem Jahre viele zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen. Eine Anzahl größerer und kleinerer Bibelklassen sind entstanden, und mehrere alte haben sich an Zahl verdoppelt und verdreifacht. Wir freuen uns mit ihnen, ja mit allen, die die Stimme des Herrn vernehmen durften, die durch die Erntebotschaft an unser aller Ohr klingt. Laßt uns die „Schriftstudien" und den „Wachtturm" fleißig und mit Gebet lesen und uns durch den Geist der Wahrheit heiligen lassen, damit wir geschickt werden zu jedem guten Werk in dieser Zeit, und tüchtig für den Dienst in Herrlichkeit. Seit Oktober sind wir zwar in das neue biblische Jahr eingetreten, nichtsdestoweniger entbieten wir anläßlich der Weihnachtsfesttage und der neuen weltlichen Jahreswende allen lieben Geschwistern und Freunden unsere herzlichen Grüße und Segenswünsche.

In Liebe „für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleische" (Röm. 9, 3), die „meine geliebten und ersehnten Brüder" in Christo sind (Phil. 4, 1, und in herzlicher Teilnahme für alle, die um Seines Namens willen leiden, und in der glückseligen Hoffnung der Herrlichkeit verbunden, verbleibe ich

Euer geringer Bruder und Diener in Christo

O. A. Koetitz.

Interessante Briefe.

Lieber Bruder Koetitz! Gott zum Gruß mit Ps. 46, 1-2. — Schon lange war es mein sehnlicher Wunsch, Dir in einem Briefe zu nahen. Die wenige Zeit, die mir zur Verfügung steht, ist uns, der Schwester und mir, so kostbar geworden seit uns der Herr näher zu sich gezogen hat, seit er uns die Augen des Verständnisses geöffnet hat, sodaß wir ihn erkennen durften als den allein wahren Gott, und Jesum Christum als den, den er gesandt hat zu unserer Errettung, daß wir dieselbe garnicht genug auskaufen können. Ja, mit Frohlocken können wir jetzt singen: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält" . . . Unser Wahlspruch ist seitdem Phil. 3, 14 geworden. Einer Einladung Bruder Micklichs zur diesjährigen Dresdener Hauptversammlung, soweit es mir meiner dienstfreien Zeit gemäß vergönnt war, Folge leistend, bekam ich bei jeder der herrlichen Ansprachen ein n wahren Heißhunger nach der nächsten. Wie innig bewegt war ich doch ob des herrlichen Mannaregens, welcher dort herniederrieselte, und der in großen Mengen umsonst ausgeteilt wurde! Wie anziehend wirkte doch die brüderliche Liebe der lieben Geschwister untereinander auf mich ein! So etwas hatte ich noch nicht erlebt. Ich fühlte mich wie neu geboren. Von da an sind wir, die Schwester und ich, aufrichtige, eifrige Besucher der hiesigen Versamm ungen geworden. Dem Himmlischen Vater aber sei Lob, Ehre, Preis, Dank und Anbetung im Namen unseres teuren Heilandes Jesus Christus, daß er uns noch in der elften Stunde herausgerufen hat aus einem verdrehten und verkehrten Geschlecht in das helle Licht seiner Wahrheit. Offb. 18, 4 vor Augen habend, fingen die babylonischen Vögel recht bald an uns lästig zu werden, aber ebenso rasch haben wir uns ihrer entledigt. Matth. 11, 29-30 wirkte auch mächtig auf mich ein. Ich habe die Ruhe gefunden für meine Seele, deren ich so lange schon bedurfte; und was ich früher an weltlichen Eigenschaften besessen habe, dafür verspürte ich fast mit einem Male kenerlei Bedürfnisse mehr. Aber auch die Worte in 1. Pet. 4, 14 habe ich kosten dürfen, und ich freue mich und danke dem Herrn für das große Vorrecht, daß ich mit unserem Meister leiden und ihm in seinen Fußspuren nachwandeln darf. Durch die Gnade des Herrn ist mir während der kurzen Zeit auch schon viel Freude zuteil geworden. Wie wohltuend wirkt doch das aufrichtige, liebevolle, ermutigende und auferbauende Beisammensein mit lieben Geschwistern! (Ps. 133, 1.) So haben wir auch verschiedentlich die erfreuliche Gelegenheit haben dürfen, durch die Gnade des Herrn für ihn und in seinem Namen Zeugnis abzulegen. Als ich kürzlich wieder einmal bei einer passenden Gelegenheit nach einem kurzen Gebet zum Herrn um seinen Segen hier an das Werk des Verteilens von Traktaten ging, erlebte ich eine wirkliche Überraschung. Wie von hungrigen Wölfen, so war ich an meinem Standorte, den ich eingenommen hatte, von des Weges daher- und aus den Häusern herzukommenden Menschen umringt, und ich war kaum imstande, alle Hände, die sich mir entgegenstreckten, zu befriedigen. Und mein ansehnlicher Vorrat war in kurzer Zeit vergriffen. Aber welch ein erhebendes Freudengefühl tat sich mir in meinem Innern kund, als ich das letzte Exemplar verabreicht hatte! Ich drehte mich um und sandte sofort auf dem Wege nach der Versammlung ein heißes Dankgebet zum Herrn. — Nachdem wir uns und alles, was wir haben, dem Herrn geweiht haben, haben wir am 28. September mit noch neun andern lieben Geschwistern durch seine Gnade die symbolische Weihung in den Tod Christi empfangen. (Röm. 6, 4.) Zum Schluß noch viele herzliche Grüße an Dich, die lieben Geschwister im Bibelhause, sowie die dortige Versammlung. Seid alle recht herzlich gegrüßt von Euern geringen Geschwistern in dem Herrn

Max und Emilie Sch. (Dresden-A.)

Lieber Bruder im Herrn! Nachdem ich ein Jahr in der Gnade der Erkenntnis des Tages von 40 Jahren der Ernte stehen durfte, freue ich mich von ganzem Herzen, Dir mitteilen zu können, daß ich dieses Vorrecht je länger je mehr wertschätzen lerne. Wie wunderbar kommt mir doch die gegenwärtige Wahrheit vor, indem sie langsam, aber Schritt für Schritt, vorwärts schreitet, bis die Herauswahl aus den Nationen vollzählig sein wird. (Röm. 11, 25.) Indem ich die liebreichen Ermahnungen des Apostels Paulus in Römer 12 und Hebräer 12 im Lichte der Wahrheit betrachten und beherzigen darf, werde ich befähigt, mit Ausharren den vor mir liegenden Wettlauf zu laufen, um nach und nach an das herrliche Ziel zu gelangen und der göttlichen Natur teilhaftig zu werden. Der Apostel Paulus nennt das „eure Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen wird". (Hebräer 12, 14.) — Lieber Bruder Koetitz, es ist mir zur größten Freude geworden, mithelfend in dem großen Erntewerke die gute Botschaft zu verkündigen, die vor ca. 1900 Jahren der Engel des Herrn auf Bethlehems Fluren den Hirten kundtat: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird." (Lukas 2, 10.) — Dem liebreichen Himmlischen Vater sei Lob, Preis und Dank für die große Gnadengabe des Glaubens, mit welcher er mich gesegnet hat bis zu dieser Stunde. Der Herr hat sein Schäflein gefunden, hat es erlöst von dem Irrtum, und trägt es nun in wunderbarer Weise in dem Lichte der Wahrheit. — Ich schließe mit den Worten des Apostels: „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn." (1. Tim. 6, 6.)

Reicher kann ich doch nicht werden,
Als ich schon in Jesu bin.
Alle Schätze dieser Erden
Sind vergänglicher Gewinn.
Jesus ist das rechte Gut,
Gab für mich sein köstlich Blut;
Er, mein Heiland, soll allein
Hier mein Ein und Alles sein.

Indem ich Dich, lieber Bruder, samt allen lieben Mitverbundenen im Bibelhause aufs herzlichste grüße, verbleibe ich Dein geringer Bruder im Herrn

Johann S. (Mülhausen i. Elsaß).

* * *

Geliebte Geschwister im Herrn! Es ist mir ein Bedürfnis, Euch auch von meiner Seite für all die Liebe und Fürsorge, die Ihr meinen Lieben erwiesen habt, meinen herzlichsten Dank zu sagen. Möge der Herr Euch dafür, sowie für die herrlichen Offenbarungen, die wir durch Euch empfangen, reichlich belohnen. Obgleich noch ein Schwächling in jeder Hinsicht, hoffe ich doch durch Gottes Gnade langsam vorwärts zu schreiten in der Wahrheit und Erkenntnis. Wie dankbar können wir doch dafür sein, daß uns solch ein Licht zuteil geworden ist; und wie tröstend ist es, zu wissen, daß des Herrn Liebe und Gnade so unendlich ist und der Herr allen denen nahe ist, die Ihn anrufen. — Nach den Berichten meines Mannes über die herrlichen Tage, die er in Eurer Mitte hat verleben dürfen, ergriff mich sehr das Heimweh nach Euch, Ihr Lieben. Empfanget nun mit all den lieben Geschwistern im Bibelhause die herzlichsten Grüße von mir und meiner Schwester hier. Wir wünschen Euch fernerhin Gottes Segen in der Arbeit im Weinberge des Herrn. Gedenket auch unser fürbittend vor dem Herrn. Eure geringen Schwestern in Christo

Gretchen Hoeckle und Elise Herbstzuber
(Paraguay).